



LBL Phase Null Grundschule Lösenbach, Lüdenscheid

Stand: 29.05.2026

Raum- und Funktionsprogramm

Baupiloten

Inhalt

Vorbemerkung	3
Anlass und Ziel	4
Herangehensweise	5
 Bedarfsermittlung & Raumkonzept	 7
Flächenrichtwerte	8
Raum- und Funktionsprogramm	10
Tagesablauf mit neuem Raumkonzept	16
Erläuterungen zum Willkommensbereich	18
Erläuterungen zu den Heimatclustern	21
Erläuterungen zum zentralen Team- und Verwaltungsbereich	26
Schulküche	27
Anforderungen an den Außenraum	29
Empfehlungen zu Akustik und Beleuchtung	30
 Dokumentation Beteiligungsprozess	 31
Schul-Visionenspiel	32
Werkstatt Raumkonzept	39
 Impressum	 48

Vorbemerkung

1



Anlass und Ziel

Die Grundschule Lösenbach steht vor einem grundlegenden Neuanfang. Das ehemalige Schulgebäude aus den 1960er-Jahren wies erhebliche bauliche Mängel auf, sodass eine langfristige weitere Nutzung nicht mehr vertretbar war. Seit August 2022 ist die Schule deshalb in einem Interimsstandort an der ehemaligen Albert-Schweitzer-Schule an der Kaiserallee untergebracht. Seitdem wird ein großer Teil der Kinder täglich mit Bussen zu dem mehrere Kilometer entfernten Ausweichstandort gefahren. Im Jahr 2025 wurde das ehemalige Schulgebäude schließlich abgebrochen.

Vor diesem Hintergrund soll am Standort der Grundschule Lösenbach ein Neubau entstehen. Die Neubauplanung und die vorgeschaltete Phase Null wurden dabei bewusst als Chance genutzt, gemeinsam mit der Schulgemeinschaft ein besonders zukunftsweisendes raumpädagogisches Konzept zu entwickeln. In einem intensiven Beteiligungsverfahren wurde ein Raumkonzept erarbeitet, das sich an den veränderten Anforderungen zeitgemäßer Bildung orientiert und die Schule langfristig in ihrer pädagogischen Entwicklung unterstützen soll.

Im Mittelpunkt stand dabei die Entwicklung der Schule als ganztägiger Lern- und Lebensort für Kinder und Erwachsene. Gleichzeitig wurde ein flexibel nutzbares und anpassungsfähiges Raumkonzept entwickelt, das der Schule auch künftig Möglichkeiten zur Weiterentwicklung eröffnen soll – insbesondere im Hinblick auf jahrgangsübergreifendes Lernen und sich verändernde pädagogische Anforderungen.

Die bestehende Sporthalle sowie das Lehrschwimmbecken am Standort bleiben weiterhin erhalten. Beide Anlagen wurden technisch bereits vom ehemaligen Schulgebäude entkoppelt, sodass sie auch nach dem Abriss des Haupthauses weiterhin betrieben werden konnten. Sie sind nicht Bestandteil der vorliegenden Phase Null, sollen jedoch perspektivisch in die weitere Entwicklung des Standorts einbezogen werden.

Ergebnis der Phase Null ist ein gemeinsam erarbeitetes Raum- und Funktionskonzept als Grundlage für die weiteren Planungsschritte.

Herangehensweise

Projektbausteine

Zwischen Januar und Mai 2026 hat das Team der Baupiloten in einem mehrschrittigen Beteiligungsverfahren gemeinsam mit der Schulgemeinschaft, Vertretungen der kommunalen Verwaltung und der Schulaufsicht die konkreten Bedarfe der Schule an ihre räumliche Umgebung ermittelt. Alle Beteiligungsformate wurden durch ein Team im Tandem aus Architektur und Pädagogik begleitet.

- **Hospitationsreise und Transferworkshop**

Im Zeitraum von Januar bis Februar fanden mehrere Hospitationsreisen in kleineren, multiprofessionell besetzten Teams statt. Durch Besuche an unterschiedlichen Schulen erhielten die Beteiligten Einblicke in die konkrete pädagogische Praxis der besuchten Schulen im laufenden Betrieb. Die Auswahl der Hospitationsschulen orientierte sich an den Entwicklungszielen der Schule. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der gemeinsamen Nutzung von Räumen durch Unterricht und OGS.

Die Beobachtungen wurden anhand eines Fragenkatalogs dokumentiert und auf einer TaskCard gesammelt, sodass die Erkenntnisse für das gesamte Schulteam zugänglich gemacht werden konnten.

Im Rahmen eines pädagogischen Fortbildungstages wurden die Ergebnisse der Lernreisen gegenseitig vorgestellt und gemeinsam herausgearbeitet, welche Aspekte bei der Entwicklung eines zukünftigen Raumkonzeptes von besonderer Bedeutung sein sollen.

Die besuchten Schulen waren:

- Grundschule Bleibergquelle, Velbert

- Löwen-Grundschule, Hückeswagen
- Grundschule Rahlenberg, Herscheid
- St.-Michael-Grundschule, Paderborn
- Lohbergschule, Dinslaken
- Grundschule im Wiesengrund, Iserlohn
- Gebrüder-Grimm-Grundschule, Hamm

- **Visionen-Werkstatt Erwachsene: Schul-Visionenspiel**

Im zweiten Teil des pädagogischen Fortbildungstages fand die „Visionen-Werkstatt“ statt. Hier entwickelte die gesamte Schulgemeinschaft unterschiedliche Szenarien zur räumlichen Programmierung und Zonierung der zukünftigen Schule.

Als methodisches Instrument diente das Schul-Visionenspiel. In einem angeleiteten Dialog entwickelten die Teilnehmenden – ausgehend von den erforderlichen Aktivitäten und den dafür benötigten räumlichen Qualitäten – eine zukunftsweisende pädagogisch-räumliche Vision ihrer Schule. Dabei lösten sie sich bewusst vom konkreten Gebäudegrundriss, um den Fokus auf funktionale Anforderungen zu legen.

Die Ergebnisse bildeten eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des pädagogisch-räumlichen Gesamtkonzeptes der Schule.

- **Fachgespräch Ess- und Kochkultur**

Die Verpflegung spielt im Ganzttag eine zentrale Rolle – weit über die reine Mittagsverpflegung hinaus. Sie berührt mindestens drei wesentliche Lern- und Erfahrungsfelder:

- Alltagskompetenzen und handlungsorientiertes Lernen
- gelebte Gemeinschaft und Ausdruck von Teilhabe
- Ernährungsbildung und praktische Gesundheitsförderung

Um die Bedeutung und die Möglichkeiten praktischer Ernährungsbildung im Ganzttag zu verdeutlichen, wurde der Workshop von Marcel Oschmann von der Sarah-Wiener-Stiftung begleitet und mitkonzipiert.

Die im Workshop vermittelten Impulse sowie die gemeinsam entwickelten Ideen zur zukünftigen Ess- und Kochkultur an der Lösenbachschule wurden im anschließenden Workshop zum Raumkonzept aufgegriffen und weiter konkretisiert.

- **Werkstatt „Raumkonzept“**

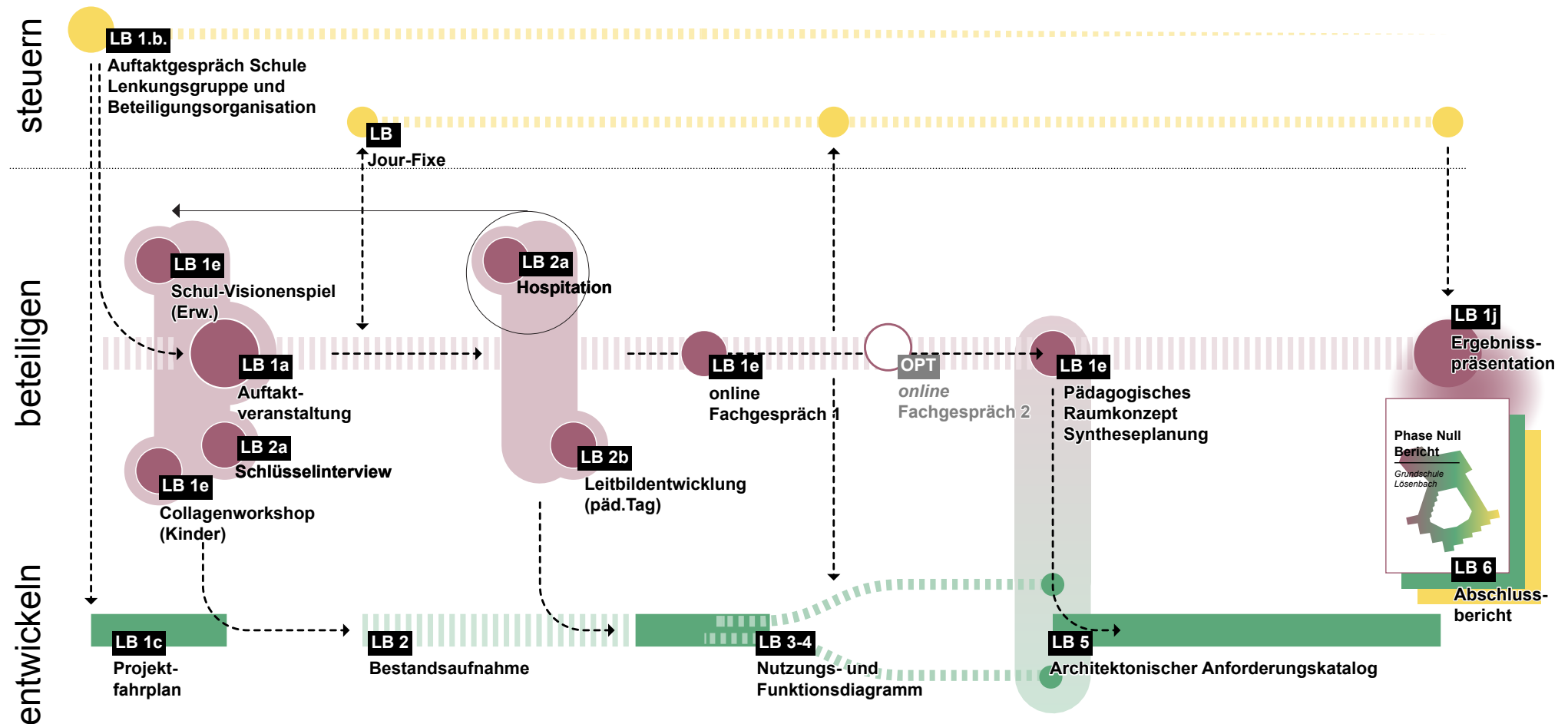
Auf Grundlage der bislang erarbeiteten Workshopergebnisse hat das Team der Baupiloten erste Szenarien für die räumliche Weiterentwicklung der Schule entwickelt. Diese wurden in der Werkstatt Raumkonzept vorgestellt und anschließend zu einzelnen Fokustheken mit der Workshopgruppe der Schule weiterentwickelt und konkretisiert. In moderierten Arbeitsphasen wurde dabei das zugrundeliegende Raum- und Funktionsprogramm geprüft, ergänzt und durch Alltagsszenarien auf seine Praxistauglichkeit hin getestet.

Die dabei gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für die Funktionsbeschreibungen im Nutzungskonzept

Prozessbeteiligte

- Das gesamte multiprofessionelle Team der Grundschule Lösenbach, Schüler*innen und Eltern der Schule
- Vertreter*innen des Schulamtes des Märkischen Kreises, des Fachdienstes Schule und Sport, der Stabsstelle Strategische Hochbauprojekte (SHBP) der Stadt Lüdenscheid als Auftraggeberin der Studie.

Prozessplan



Bedarfsermittlung & Raumkonzept

2



Flächenrichtwerte

- Schulküche
- Team-, Personal-, Beratung
- Gemeinschaftsbereiche
- Fachumgebungen
- Lernen & Freizeit

Abgleich mit Musterraumprogrammen

Das Raumprogramm der Konzeptstudie für die Grundschule Lösenbach orientiert sich an den Werten der „Handreichungen zum Schulbau“ des Städtetages NRW. Diese wurden 2020 herausgegeben, nachdem das Land NRW die früheren Schulbaurichtlinien außer Kraft gesetzt hatte. Die „Handreichungen“ dienen Kommunen in NRW seither als Orientierung für die Planung von pädagogisch zeitgemäßen und zukunftsfähigen Schulgebäuden. Hintergrund sind insbesondere die veränderten Anforderungen durch Ganzttag, Inklusion, Digitalisierung sowie neue Lehr- und Lernformen.

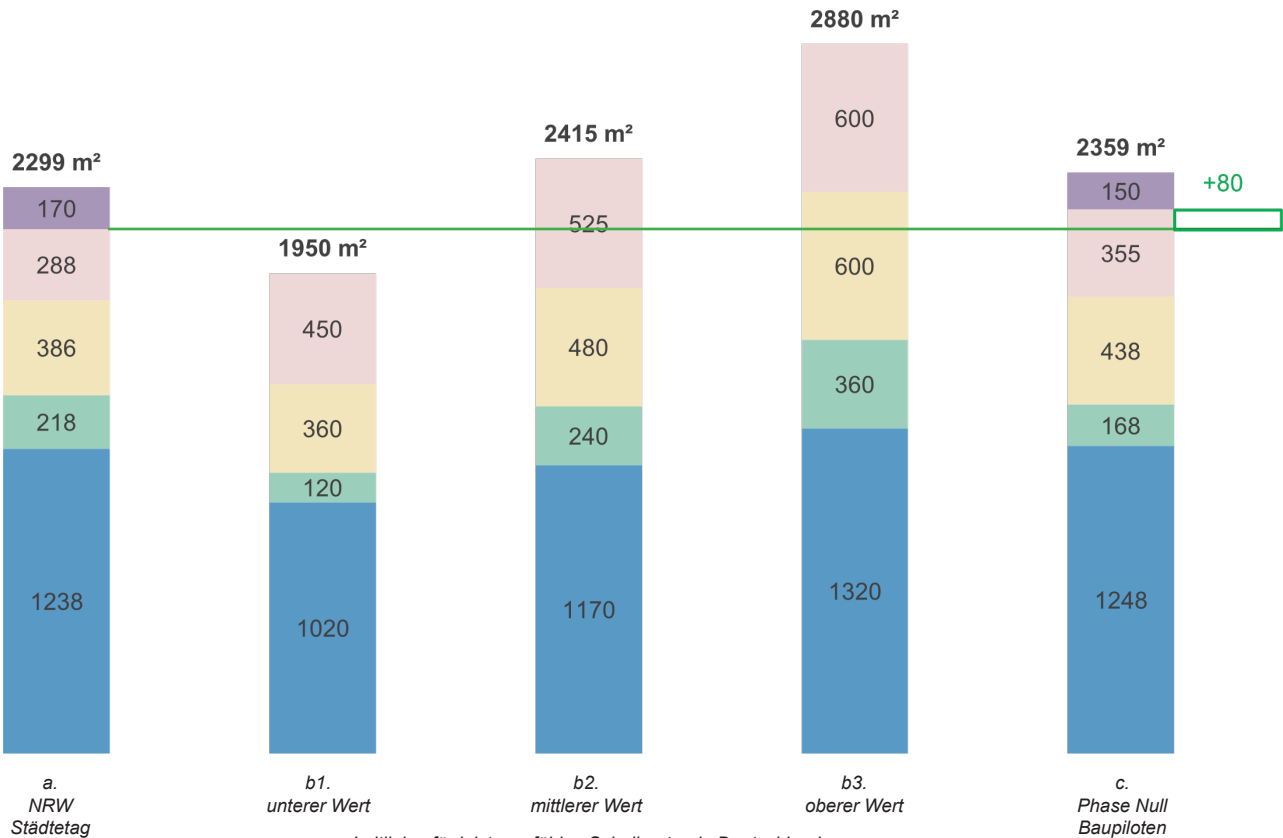
Abweichend von den Werten der „Handreichungen“ werden in der Konzeptstudie für zwei ABC-Klassen insgesamt zusätzlich 80 m² vorgesehen.

- Schulküche
- Team-, Personal-, Beratung
- Gemeinschaftsbereiche
- Fachumgebungen
- Lernen & Freizeit

Vergleich unterschiedliche Schulbau-Leitlinien

- 3-zügige Grundschule
- Prognose SuS: 300

Flächenangaben in qm pro SuS



Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (MJG), 2022

Bezug zu den „Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland“

Die Handreichungen des Städtetages NRW beziehen sich mehrfach ausdrücklich auf die „Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland“ der Montag Stiftungen und nutzen diese als fachliche Grundlage sowie als Orientierung für einen modernen Schulbau. Die Leitlinien werden insbesondere als Referenz für Clusterstrukturen, offene Lernlandschaften und pädagogisch zeitgemäße Raumkonzepte herangezogen. Die dort aufgeführten Orientierungswerte für Flächenbedarfe basieren einerseits auf der Auswertung aktueller Schulbaurichtlinien und kommunaler Leitfäden, andererseits auf exemplarischen Fallstudien jüngerer Schulbauprojekte, in denen zentrale Prinzipien moderner Schularchitektur bereits erfolgreich umgesetzt wurden.

Im direkten Vergleich liegen die Werte der Handreichungen des Städtetages NRW eher im unteren Bereich, bewegen sich jedoch innerhalb der in den Leitlinien dargestellten Bandbreiten.

Ein deutlicher Unterschied zeigt sich bei den Flächen für das multiprofessionelle Team. Die Leitlinien berücksichtigen, dass in Ganztagschulen aufgrund längerer Anwesenheitszeiten und einer größeren Zahl an Mitarbeitenden mehr Arbeits- und Aufenthaltsflächen benötigt werden als im Halbtagsbetrieb. Daher werden in dem Raumprogramm für die Lösenbachschule mehr Flächenanteile für das Team berücksichtigt, als in den Handreichungen vorgeschlagen. Die Unterschiede in den übrigen Raumbereichen sind dagegen weniger aussagekräftig. In Ganztagschulen sollten Lern-, Freizeit-, Fach- und Gemeinschaftsbereiche grundsätzlich so geplant werden, dass sie ganztägig und multifunktional genutzt werden können.

Abweichende Vorgabe für ABC-Klassen

ABC-Klassen sind bislang geplante verpflichtende schulische Vorkurse zur Sprachförderung für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im Jahr vor der Einschulung. Ziel ist es, die Sprachkompetenz frühzeitig zu stärken und dadurch bessere Startchancen für die Grundschule zu schaffen. Die Kinder sollen parallel zum letzten Kita-Jahr regelmäßig an diesen Förderangeboten teilnehmen.

Um die Einrichtung von zwei ABC-Klassen an der Schule zu ermöglichen, werden die Programmflächen um zwei Flächenanteile von jeweils 40 m² erweitert. Die Räume der ABC-Klassen sind für eine Mehrfachnutzung vorgesehen und werden gemeinsam mit der OGS genutzt.

Was sind Programmflächen?

Programmflächen umfassen alle Bereiche der Schule, die im Rahmen des Ganztagsbetriebs – sowohl durch die Schule als auch durch die OGS – für Lernen, Arbeiten, Differenzierung, Rückzug, die Arbeit des pädagogischen Teams sowie gemeinschaftliche Nutzungen verwendet werden.

Es handelt sich damit um sämtliche Innenraumflächen der Schule mit Ausnahme von Lager-, Sanitär- und Verkehrsflächen (z. B. Flure und Treppenhäuser) sowie Technikräumen. Auch Sportflächen einschließlich ihrer Nebenräume werden hierbei nicht berücksichtigt, da Sporthallen in ihrer Größe und Ausstattung meist gemeindeweite Funktionen übernehmen und deshalb stark von den jeweiligen kommunalen Rahmenbedingungen abhängen.

Von den für die Mittagsverpflegung erforderlichen Räumen sind lediglich die Speiseräume Bestandteil der Programmflächen. Die Schulküche wurde im Vergleich mit den Leitlinien ebenfalls nicht berücksichtigt, da ihre Größe wesentlich vom Betriebsmodell abhängt, das im jeweiligen kommunalen Kontext zu entwickeln und bestimmen ist.

Siehe hierzu das Kapitel „Schulküche“.

Raum- und Funktionsprogramm

Kurzfassung: Partizipativ erarbeitetes Raumkonzept

In einem intensiven Beteiligungsverfahren wurde gemeinsam mit der Schulgemeinschaft ein Raum- und Funktionsprogramm entwickelt, das auf der Leitidee einer ganztagig genutzten, offenen und inklusiven Schule basiert. Die Lernumgebungen sollen dabei ein hohes Maß an Mehrfachnutzung ermöglichen. Die Flächen für den Ganzttag sind in die Unterrichts- und Fachunterrichtsflächen integriert, sodass ganzheitlich nutzbare Lernlandschaften entstehen.

Jeweils drei Lerngruppen bilden eine Lerngruppengemeinschaft. Diese schafft einen räumlichen Rahmen, in dem jede Lerngruppe in einem geschützten Setting zusammenkommen kann. Von dort aus können die Kinder unterschiedliche Arbeitsumgebungen aufsuchen und je nach Lernaufgabe geeignete Orte nutzen. Lernen beschränkt sich dabei nicht auf die eigene Lernheimat, sondern bezieht bewusst die gesamte Schule mit ein. Deshalb sind gute räumliche Bezüge zwischen den Clustern sowie zu den zentralen gemeinschaftlichen Bereichen der Schule erforderlich. Gemeinschaftsbereiche, Fachräume und Außenflächen werden so gestaltet, dass sie auch während individueller Arbeitsphasen flexibel genutzt werden können.

Essen und Kochen sind als zentrale Elemente der Gemeinschaftskultur fest verankert und werden sowohl zentral als auch dezentral innerhalb der Cluster ermöglicht. Angaben zur Schulküche und deren Nebenräumen finden sich im Kapitel „Schulküche“.

Ziel ist eine flexible, gemeinschaftsorientierte Raumstruktur mit hoher Mehrfachnutzung und einer klaren Ausrichtung auf den Ganztagsbetrieb.

Umgang mit Sportflächen

Das Raumkonzept beschreibt den pädagogisch und funktional begründeten Raumbedarf der Lösenbachschule. Die für den Sportunterricht erforderlichen Innen- und Außenflächen sind nicht Bestandteil der vorliegenden Bedarfsermittlung, sondern leiten sich aus den kommunalen Anforderungen und Rahmenbedingungen des Standorts ab.

Hinweis zum Farbcode

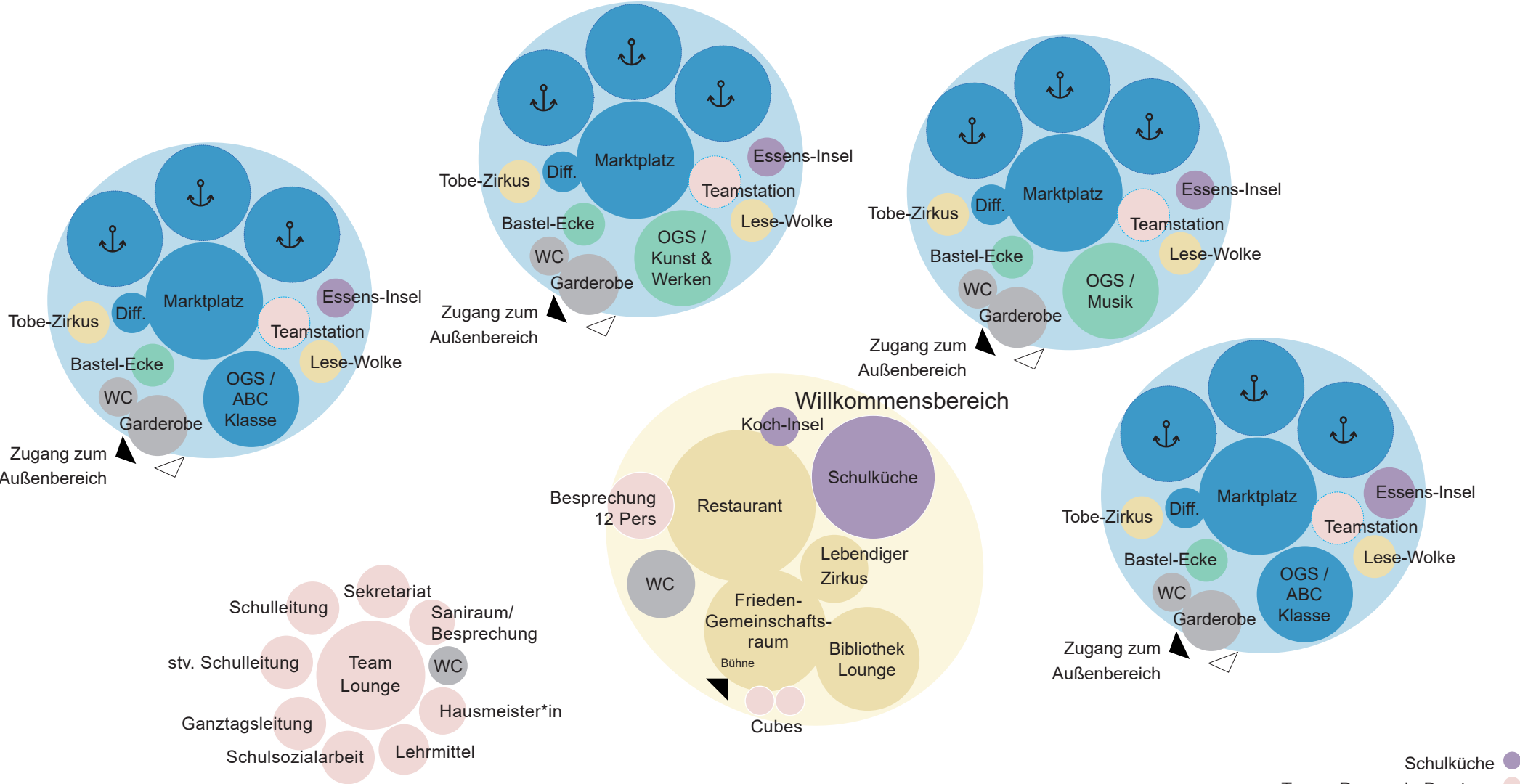
Die farbliche Zuordnung der Flächen verdeutlicht, aus welchem Flächenkontingent die jeweiligen Raumbereiche rechnerisch stammen. In der täglichen Nutzung übernehmen die Räume jedoch unterschiedliche Funktionen und lassen sich praktisch nicht eindeutig einzelnen Nutzungskontingenten zuordnen. Der Farbcode dient daher ausschließlich der Darstellung dieses rechnerischen Bezugs (siehe Flächen-Farbskala S.8).



Workshop „Raumkonzept“ am 29.05.2026

Raum-und Funktionsdiagramm

3er Cluster
Ganztagsheimaten



Raumprogramm

Lernlandschaften 1384 m²

Ankerräume	60 m²	12	720 m²
Offener Lernbereich	90 m²	4	360 m²
Teamstationen	18 m²	4	72 m²
Differenzierungs-nische	12 m²	4	48 m²
Bastel-Ecke	12 m²	4	48 m²
Lese-Wolke	12 m²	4	48 m²
Essens-Insel	10 m²	4	40 m²
Tobe-Zirkus	12 m²	4	48 m²

Ergänzungen Lernlandschaften / Fachumgebungen 240 m²

OGS / ABC Klasse	60 m²
OGS / ABC Klasse	60 m²
OGS / Musik	60 m²
OGS / Kunst & Werken	60 m²

Team und Verwaltung 229 m²

Teamlounge	80 m²
Lehrmittelsammlung	18 m²
Sekretariat	20 m²
Sanitätsraum / Besprechung	15 m²
Schulleitung	20 m²
Stv. Schulleitung	20 m²
Ganztagsleitung	20 m²
Schulsozialarbeit	20 m²
Hausmeister	16 m²

Willkommensbereich 506 m²

Schulküche	100 m²
Kochinsel (Küchenzeile für pädagogisches Kochen)	10 m²
Restaurant	150 m²
Eingangstheke	12 m²
Elterninsel	12 m²
Frieden-Gemeinschaftsraum	80 m²
Lebendiger Zirkus	30 m²
Cubes	6 m² 2 12 m²
Besprechungsraum 12 Pers.	30 m²
Bibliothek-Lounge	70 m²

Nebenräume

Archiv	20 m²
Stuhllager Willkommensbereich	20 m²
Putzmittelraum auf jedem Geschoss	5 m²

Sanitärbereiche

pro4er Lernlandschaft WC genderneutral	4	4	16
davon pro Geschoss 1 barrierefrei			
Willkommensbereich WC genderneutral			6
davon eines als barrierefreies Bad mit Dusch und Wickelmöglichkeit			
Verwaltungsbereich WC genderneutral			2
davon 1 barrierefrei			

Programmflächen gesamt 2359 m²

gesamt Küchenflächen	150 m²
gesamt Teambereiche	355 m²
gesamt Gemeinschaftsflächen	438 m²
gesamt Fachumgebungen	168 m²
gesamt Allgemeine Lernumgebungen	1248 m²

Raumprogramm

Flächenbedarf Ganztagscluster

Cluster sind Raumgruppen, in denen Lernräume mit Team-, Differenzierungs- und Selbstlernflächen sowie den zugehörigen Lager- und Sanitärbereichen zu einer klar identifizierbaren Einheit zusammengefasst werden. Sie zeichnen sich durch direkte Sicht- und Raumbezüge aus.

Bei der Ermittlung des Gesamtflächenbedarfs sind neben den Programmflächen auch pädagogisch nutzbare Verkehrsflächen, integrierte Lagerflächen sowie zugeordnete WC-Einheiten zu berücksichtigen. Diese zählen zur Gesamtfläche, jedoch nicht zu den Programmflächen. Die pädagogisch nutzbaren Verkehrsflächen erweitern dabei den offenen Lernbereich der Cluster.

In Anlehnung an die Leitlinien der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (MJG)*, den Planungsrahmen für Grundschulen der Stadt Frankfurt am Main** sowie auf Grundlage der Erfahrungswerte unseres Büros werden folgende Zuschläge auf die Programmflächen angesetzt:

- 25 % pädagogisch nutzbare Verkehrsflächen
- 15 % Nebenflächen für Lager, WC und Garderoben

Mit Lagerflächen sind insbesondere Aufschläge für Schränke und Regale gemeint.

Diese Darstellung des Gesamtflächenbedarfs eines Clusters dient ausschließlich als Orientierungshilfe für die Umsetzung im Entwurf. Die Berechnung der Gesamtflächen der Schule einschließlich aller weiteren Funktionsbereiche bleibt davon unberührt.

Ganztagslernlandschaft

568 m²

Programmflächen				406 m ²
Ankerräume	60 m ²	3		180 m ²
Marktplatz	90 m ²	1		90 m ²
Teamstationen	18 m ²	1		18 m ²
Differenzierungsnische	12 m ²	1		12 m ²
Bastel-Ecke	12 m ²	1		12 m ²
Lese-Wolke	12 m ²	1		12 m ²
Essens-Insel	10 m ²	1		10 m ²
Tobe-Zirkus	12 m ²	1		12 m ²
OGS / Musik				60 m ²
Flächenzuschläge Cluster				162 m ²
25% Zuschlag päd. nutzbare Verkehrsfl.	102 m ²			
15% Zuschlag Garderobe / Lager / WC	61 m ²			

* Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, „Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland“, 4. Ausgabe 2022, Seite 68.

** Planungsrahmen Grundschulen Frankfurt am Main, 2018, S. 17.

Während in den Leitlinien allgemein formuliert wird, dass bei Clustermodellen ein Anteil an Erschließungsflächen benötigt wird, um die gemeinsame Mitte innerhalb eines Clusters ausreichend groß abzubilden, rechnet der Planungsrahmen Grundschulen Frankfurt mit einem festen Zuschlag von 25 % für pädagogisch nutzbare Verkehrsflächen sowie 10 % Nebenflächen für Lager, WC und Garderoben. Nach Erfahrungswerten der Baupiloten BDA ist zusätzlich ein weiterer Zuschlag von etwa 5 % notwendig, um Garderoben innerhalb der Clusterflächen auskömmlich unterbringen zu können.

Flächenbedarf Willkommensbereich

Auch der Willkommensbereich ist als Nutzungskuster zu verstehen und soll durch gute Raumbezüge eine hohe Mehrfachnutzung ermöglichen.

Die Fläche des Restaurants orientiert sich an den Anforderungen eines Mittagessens im Dreischichtbetrieb. Grundlage der Berechnung sind 300 Schüler*innen, ein Ganztagsanteil von 80 % sowie ein Flächenansatz von 1,8 m² pro Person. Daraus ergibt sich ein Flächenbedarf von rund 150 m² (300 × 0,8 ÷ 3 × 1,8 = 144 m²).

Ein Flächenansatz von 1,8 m² pro Person entspricht einer komfortablen Restaurantbestuhlung gemäß den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). In konventionellen Schulraumprogrammen finden sich dagegen häufig Ansätze von etwa 1,4 m² pro Person, was eher einer klassischen Mensasituation entspricht*.

Der Raum soll dabei ausdrücklich nicht den Charakter einer Mensa, sondern vielmehr den eines Restaurants besitzen und der gesamten Schulgemeinschaft ganztägig als gemütlicher Arbeits-, Aufenthalts- und Rückzugsort zur Verfügung stehen. Siehe hierzu die detaillierte Funktionsbeschreibung in den „Erläuterungen zum Willkommensbereich“.

Durch die Überlagerung mit weiteren Funktionen des Willkommensbereichs können zusätzliche und qualitativ hochwertigere Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten geschaffen sowie die Nutzungsvielfalt insgesamt erhöht werden. Als zentraler Ankommens- und Begegnungsbereich bietet der Willkommensbereich zudem das Potenzial, Teile der Verkehrsflächen aktiv in die Nutzung einzubeziehen und damit die Aufenthalts- und Aufenthaltsqualität weiter zu steigern.

Willkommensbereich			683 m ²
Programmflächen			506 m ²
Schulküche			100 m ²
Kochinsel (Küchenzeile für pädagogisches Kochen)			10 m ²
Restaurant			150 m ²
Eingangstheke			12 m ²
Elterninsel			12 m ²
Frieden-Gemeinschaftsraum			80 m ²
Lebendiger Zirkus			30 m ²
Cubes	6m ²	2	12 m ²
Besprechungsraum 12 Pers.			30 m ²
Bibliothek-Lounge			70 m ²
Flächenzuschläge Willkommensbereich			177 m ²
25% Zuschlag nutzbare Verkehrsfläche	127m ²		
10 % Zuschlag Garderobe / Lager / WC	51m ²		

Die Zulagen für direkt zugeordnete Nebenflächen in diesem Bereich reduziert sich auf 10%, da im Vergleich zu den Clustern weniger Garderobenfläche benötigt werden. Der Raumbedarf für ein Stuhllager ist zusätzlich aufgeführt.

* <https://schulbauopensource.de/planungsthemen-von-a-z/weimar-bistro>,
Abschnitt: „Flächenberechnung – Wie können alle am Essen teilnehmen?“
und
Planungsrahmen Grundschulen Frankfurt am Main, 2018, S. 36.

Ermittlung der Gesamtflächen

Zur Ermittlung des Gesamtflächenbedarfs der Schule – einschließlich aller sonstigen Funktionsbereiche – werden die Programmflächen mit einem Zuschlag von 53 % für Verkehrsflächen, Technikflächen, WC-Anlagen, Lagerflächen sowie weitere Nebenflächen ergänzt.

Der Zuschlag orientiert sich an den Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland. Er liegt unter den im konventionellen Schulbau häufig angesetzten etwa 66 %, da Cluster-Schulen aufgrund ihrer räumlichen Organisation in der Regel einen geringeren Anteil an Verkehrsflächen benötigen.

Flächenermittlung für einen Neubau

Programmfläche gesamt		2359 m²	56%
Aufschlag für VF, TF sowie Nebenflächen und Sanitärflächen*	53,00%	1250 m ²	30%
NRF Nettoraumfläche		3609 m²	
KGF Konstruktionsfläche		588 m ²	14%
BGF Bruttogeschossfläche soll gesamt		4197 m²	100%

**„Der Wert für die sonstigen Funktionsbereiche (Verkehrsflächen, Flächen für Gebäudetechnik und weitere Nebenräume) basiert auf einem durchschnittlichen Erfahrungswert von 53 % von der Programmfläche. Der oftmals angenommene Wert von 66 % der Programmfläche bei konventionellen Klassenraum-Flur-Schulen wird durch ein Clustermodell und eine offene Lernlandschaft reduziert“*

*Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland,
4. Auflage 2022, S. 77.*

Tagesablauf mit neuem Raumkonzept

Ankommen auf dem Schulgelände

Da einzelne Kinder bereits sehr früh an der Schule ankommen, soll das Schulgelände bereits als Ankommensort dienen. Dafür braucht es einen geschützten Bereich auf dem Schulgelände, der ein Dach über dem Kopf bietet und in den sich die Kinder zurückziehen können, solange die eigentliche Schule noch geschlossen ist. Denkbar sind beispielsweise ein Tipi oder eine Hütte.

Empfang in der Schule

Mit dem Öffnen der Schule werden die Kinder in einem zentralen und gemütlichen Willkommensbereich empfangen. Dort können sie, sitzen und zur Ruhe kommen. Ansprechpersonen begrüßen sie, bieten Tee, Kakao oder ein Frühstück an und schaffen eine Atmosphäre von Sicherheit und Verlässlichkeit. Damit dieser Bereich bereits früh am Morgen – beispielsweise ab 7:00 Uhr – geöffnet und auch von einer einzelnen Betreuungsperson begleitet werden kann, muss er gut überschaubar gestaltet sein. Gleichzeitig soll er Gemütlichkeit, Ruhe und Rückzug ermöglichen.

Es soll ein Ort entstehen, an dem die Kinder individuell Ruhe und Kraft sammeln können, um anschließend gut in die Gruppensettings – beispielsweise in den belebteren Clusterheimaten – starten zu können.

Auch nach Unterrichtsbeginn bleibt der Willkommensbereich ein wichtiger Aufenthalts- und Arbeitsort. Nach den Einführungsphasen in den Heimatclustern nutzen die Kinder den Bereich zum Lesen, Recherchieren oder Arbeiten in Gruppen. Deshalb soll der Bereich dauerhaft betreut sein.

Flexibler Tagesbeginn im Cluster

Ab 8:00 Uhr beginnt das Ankommen im Heimatcluster, dem „Clusterwohnzimmer“. Der Tagesbeginn ist bewusst offen und flexibel gestaltet, damit die Kinder in Ruhe in den Tag starten können. Im Mittelpunkt steht eine „offene Frühstückslandschaft“. Das bedeutet, dass die Kinder hier gemeinsam frühstücken, sich zurückziehen, lesen oder sich bewegen können – beispielsweise an einer Kletterwand.

Der gemeinsame Beginn mit Frühstück orientiert sich an den Zielen des Programms Klasse 2000 zur Gesundheitsförderung. Kinder ohne eigenes Frühstück können Essen im Schulrestaurant erhalten und gemeinsam mit ihrer Lerngruppe frühstücken. Auch Eltern sollen die Möglichkeit haben, das Frühstück zeitweise zu begleiten oder zu unterstützen.

Gesamte Schule als Arbeitsbereich

Nach der gemeinsamen Ankommens- und Einführungsphase nutzen die Kinder nicht nur ihre Cluster, sondern die gesamte Schule mit ihren zentralen Bereichen. Damit sie sich möglichst selbstständig innerhalb des Gebäudes sowie zwischen Innen- und Außenbereichen bewegen können, sind gute Sichtbeziehungen, klare Wegeführungen und offene Raumzusammenhänge notwendig.

Bei der Planung der gesamten Schule als Arbeitsbereich ist zu berücksichtigen, dass eine gute Balance zwischen Rückzug für die Kinder einerseits sowie Schutz durch „sich beaufsichtigt fühlen“ andererseits zu ermöglichen ist. Die Kinder sollen sich auch mal in kleinen Rückzugsräumen den Blicken entziehen können und sich trotzdem beaufsichtigt fühlen

Individuelle Pausengestaltung

Lernen und Pausen sollen mit dem neuen Raumkonzept flexibel organisiert werden können, sodass sich der Tagesrhythmus an den Bedürfnissen der jeweiligen Lerngruppe orientiert. Gerade jüngere Kinder benötigen häufiger Bewegungs- und Erholungsphasen als ältere Schülerinnen und Schüler. Das Akustikkonzept sollte daher so gestaltet sein, dass unterschiedliche Pausen- und Lernzeiten verschiedener Lerngruppen gleichzeitig möglich sind, ohne dass gegenseitige Störungen entstehen.

Gemeinsame und ausgedehnte Mittagszeit

Zur Mittagszeit kommen die Kinder im Schulrestaurant zusammen. Dafür ist ein erweitertes Zeitfenster vorgesehen, da jüngere Kinder aufgrund ihres Stundenumfangs häufig früher essen können als ältere Schülerinnen und Schüler. In einem zukünftigen gebundenen Ganztagsbetrieb könnten die Zeiten noch flexibler gestaltet werden, da sich Unterricht stärker auf den Nachmittag verteilt.

Während der Mittagspause entscheiden die Kinder selbst, ob sie vor oder nach dem Essen spielen, lesen, die Bibliothek nutzen oder sich mit anderen austauschen möchten. Deshalb sollen die unterschiedlichen Bereiche fließend ineinander übergehen und vielseitig nutzbar sein.

Auch Lehrkräfte und das multiprofessionelle Team nehmen gemeinsam mit den Kindern am Essen teil. Dadurch übernehmen sie eine Vorbildfunktion, und es entsteht eine familiäre Atmosphäre, in der gemeinsames Essen und Tischkultur selbstverständlich erlebt werden können.

Nachmittag

Der Nachmittag folgt in seinen Nutzungsabläufen denselben Grundprinzipien wie der Vormittag. Heimatcluster und zentrale Bereiche werden dabei gleichermaßen genutzt.

Tagesabschluss

Für den gemeinsamen Tagesabschluss kommen die Kinder im zentralen Willkommensbereich zusammen, beispielsweise in einem Kreis oder einer anderen Versammlungsform. Dies gilt insbesondere, solange noch nicht alle Kinder ganztägig an der Schule bleiben. Bei einem größeren Ganztagsanteil übernehmen die Heimatbereiche diese Funktion.

Abends

Darüber hinaus kann das Restaurant am Nachmittag oder Abend für weitere gemeinschaftliche Nutzungen genutzt werden, beispielsweise für Elterngespräche, Treffen mit Kooperationspartner*innen des Sozialraumes oder Sitzungen des Fördervereins. Die ästhetische Gestaltung sowie die angenehme akustische Atmosphäre schaffen hierfür den geeigneten Rahmen.

Erläuterungen zum Willkommensbereich

Der Willkommensbereich bildet über den gesamten Tag hinweg die gemeinschaftliche Mitte der Schule – vergleichbar mit einer kleinen Dorfmitte. Die unterschiedlichen Funktionen wie Lesen, Arbeiten, Essen oder Spielen gehen dabei fließend ineinander über. Kleine Nischen und abtrennbare Bereiche schaffen vielfältige Möglichkeiten für Begegnung, Rückzug und gemeinsames Arbeiten.

Frieden-Gemeinschaftsraum

Zentraler Ankommensort ist der Frieden-Gemeinschaftsraum. Er ist in folgende Raumzonen gegliedert:

Eingangsbereich

Der Zugang zur Schule erfolgt über eine große Türanlage. Während die Cluster als Hausschuhbereiche genutzt werden, bleibt der zentrale Willkommensbereich mit Straßenschuhen begehbar. Deshalb sollte der Eingang möglichst über einen sauberen Bereich des Schulhofs erfolgen, um Schmutz in der Schule zu reduzieren. Zusätzlich sind ausreichend große Sauberlaufzonen sowie Schmutzfanggitter im Außenbereich erforderlich.

Eingangstheke

Die zentrale Eingangstheke ist dauerhaft besetzt. Sie bietet Kindern und Erwachsenen jederzeit eine Ansprechperson und ermöglicht gleichzeitig die kontinuierliche Nutzung des gesamten Bereichs, da Aufsicht und Unterstützung gewährleistet sind.

Elterninsel

In direkter Sichtbeziehung zur Eingangstheke befindet sich die Elterninsel. Mit Kaffeemaschine und Sofa entsteht hier ein gemütlicher Ort, an dem Eltern beim Bringen oder Abholen ihrer Kinder warten und miteinander ins Gespräch kommen können.

Friedensstifter-Baum

Ein besonderer Bereich ist der Friedensort mit Baum und Sitzbank. Hier finden Friedensgespräche statt; ergänzt wird der Ort durch ein Friedensstifter-Plakat. Gewünscht ist ein echter Olivenbaum. Aufgrund der Anforderungen an Licht und Winterruhe sollten jedoch auch andere Baumarten, beispielsweise Ficusgewächse, in Betracht gezogen werden.

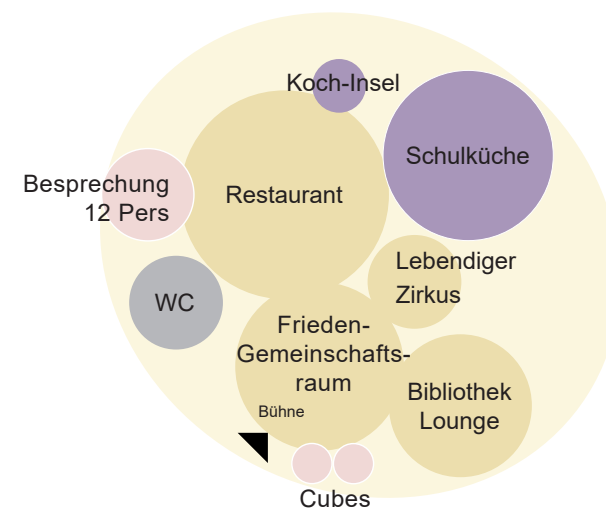
Versammlungsbereich / Lesetreppe

Zentraler Bestandteil des Willkommensbereichs ist ein Versammlungsbereich. Denkbar ist beispielsweise eine große Treppe, die zugleich als Aufenthalts- und Rückzugsort zum Lesen genutzt werden kann. Dieser Bereich sollte mit einer Bühne sowie einer entsprechenden Ausstattung für Ton- und Lichttechnik verbunden sein.

Die Flächenzuschläge für pädagogisch nutzbare Verkehrsflächen sind insbesondere so einzusetzen, dass Veranstaltungssituationen ermöglicht werden. Zusätzlich sollten angrenzende Raumbereiche – insbesondere Flächen des Restaurants – flexibel zuschaltbar sein, sodass der Willkommensbereich auch für große Schulveranstaltungen genutzt werden kann.

Bibliothek / Lounge

Die Bibliothek ist bereits ab dem offenen Anfang frei zugänglich und lädt den ganzen Tag über zum Lesen und Verweilen ein.



- Schulküche ●
- Team-, Personal-, Beratung ●
- Gemeinschaftsbereiche ●
- Fachumgebungen ●
- Lernen & Freizeit ●

Lebendiger Zirkus

Etwas abseits angesiedelt, aber noch einsehbar ist der „Zirkus“. Hier kann man toben und sich auspowern kann, wenn die Konzentration nachlässt und man Energie herauslassen muss. Daher kann es hier auch mal laut sein

Cubes und Besprechungsraum

Große und kleine Besprechungsräume ermöglichen es, den Willkommensbereich zugleich als Arbeits- und Austauschort zu nutzen. Für vertrauliche oder intensivere Gespräche stehen geschützte Rückzugsräume zur Verfügung. Transparente Wände sorgen dabei für eine gute Übersicht und zeigen unmittelbar, ob die Räume belegt sind. Der größere Besprechungsraum sollte zusätzlich mit einem Vorhang ausgestattet werden, um bei Bedarf eine intimere Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

Schulrestaurant und Koch-Insel

Das Schulrestaurant ist ein wesentlicher Bestandteil des Willkommensbereichs und dient als Ort für gemeinsames Frühstück und Mittagessen. Kinder, die bereits früh am Morgen in die Schule kommen, können hier frühstücken. Das Frühstücksangebot bleibt auch nach dem offiziellen Schulbeginn bestehen.

Der Essensbereich soll bewusst nicht wie eine klassische Mensa wirken, sondern eher wie ein gemütliches Restaurant mit unterschiedlichen Nischen gestaltet sein. Diese Bereiche werden den ganzen Tag über flexibel genutzt – zum Arbeiten, Lesen, Austauschen oder Entspannen.

Damit der Bereich dauerhaft genutzt werden kann, soll immer eine Aufsichtsperson vor Ort sein. Deshalb ist die Sichtverbindung zur Eingangstheke von besonderer Bedeutung.

Im Restaurant befindet sich eine Koch-Insel, also eine vollständig ausgestattete Küchenzeile, die sowohl für pädagogisches Kochen als auch für Schulfeste genutzt werden kann.

Ergänzt werden soll der Essensbereich durch einen Außen-sitzbereich, damit bei gutem Wetter auch draußen gegessen werden kann. Ein angemessener Sonnenschutz ist dabei vorzusehen.

Je nach Anordnung im Entwurf, sollte der Bereich mit mobilen Trennwänden abtrennbar sein, um parallele Nutzungen im Willkommensbereich zu ermöglichen

Schulküche und Essensausgabe

Es besteht der große Wunsch, das Essen an der Schule frisch vor Ort zuzubereiten – mit eigenem Küchenpersonal, ähnlich wie an der Ida-Gerhardi-Schule. Frisch zubereitetes Essen bietet eine höhere Qualität, schmeckt besser und kann flexibler an den täglichen Bedarf angepasst werden.

Darüber hinaus eröffnet eine eigene Küche wichtige pädagogische Möglichkeiten. Durch den direkten Kontakt mit dem Küchenpersonal können Themen wie regionale und saisonale Lebensmittel sowie deren Zubereitung im Schulalltag aufgegriffen und vermittelt werden.

Um einen guten Kontakt zwischen Küchenpersonal und der Schulgemeinschaft zu ermöglichen, sind Sichtverbindungen zwischen der Küche und dem Speisenbereich besonders wünschenswert.

Für die Essensausgabe wird die Umsetzung eines Freeflow-Systems empfohlen, da klassische Ausgabetheken – insbesondere im Grundschulbereich – nicht ideal sind: Sie führen häufig zu langen Schlangen und lassen wenig Raum für eigenständige Auswahlentscheidungen der Kinder.

Ein Freeflow-System ermöglicht es den Kindern, ihre Teller selbst zusammenzustellen, während die Küche kontinuierlich und bedarfsorientiert nachlegt.

Weitegehende Informationen zur Planung finden sich in dem Kapitel „Schulküche“

Referenzbilder Willkommensbereich

Die Referenzbilder dienen der vertiefenden Erläuterung der räumlichen Entwicklungsziele. Bitte nur intern verwenden – es bestehen keine Nutzungsrechte für eine Veröffentlichung.



*Learning NeXus, Munich International School
Tilman Probst Architekten*

Lobby als „Wohnzimmer“

Der „Learning NeXus“ ist ein zentraler, offen gestalteter Lern- und Co-Working-Bereich, der individuelles Lernen, kollaboratives Arbeiten und projektorientiertes Arbeiten miteinander verbindet. Der Raum versteht sich bewusst nicht als klassischer Unterrichtsraum, sondern als flexible Lernlandschaft mit verschiedenen Zonen für konzentriertes Arbeiten, Austausch und Präsentationen.



IKC De Toverberg, Zoetermeer (NL), LIAG

Eingangshalle als Projektlern-Umgebung

Zwei unterschiedliche Beispiele verdeutlichen, wie das Herz einer Schule sowohl als zentraler Treffpunkt als auch als geschützter Arbeitsbereich für Partner- und Gruppenarbeiten genutzt werden kann.



*Sheehan Hall, Worcester State University, MA (USA),
Goody Clancy*

Sichtbeziehungen zwischen Küche und Essbereich

Offene Einblicke in die Küche machen das Kochen sichtbar, schaffen eine lebendige, einladende Atmosphäre und fördern zugleich das Bewusstsein für gesunde Ernährung.



Hellerup Skole, Gentofte (DK), Arkitema 2002

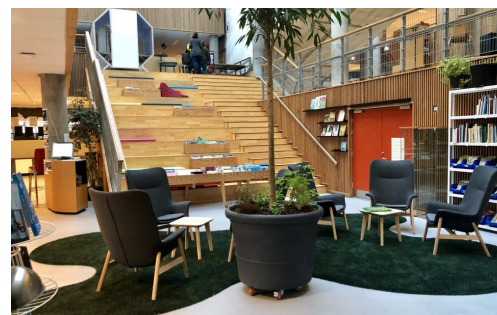
Durch eine räumliche Verschachtelung entstehen unterschiedlich programmierbare Zonen, sodass dieser Bereich im Schulalltag durchgängig für vielfältige Aktivitäten zur Verfügung steht.



Lichtigfeldschule-Schule Frankfurt

Essen als gelebte Gemeinschaft

Essen übernimmt eine wichtige soziale Funktion. Gemeinsame Mahlzeiten schaffen Rituale und stärken das Miteinander. Das Schüssessen am Tisch fördert die Selbsteinschätzung und Verantwortung der Kinder – vom Tischdecken bis zum Abräumen wird Essen zu einer gelebten Bildungssituation.



Hellerup Skole, Gentofte (DK), Arkitema 2002

Eine leichte Flexibilität der Möblierung sorgt dafür, dass der Raum wandelbar bleibt und beispielsweise im Rahmen von Projektphasen einen jeweils unterschiedlichen Charakter annehmen kann.

Erläuterungen zu den Heimatclustern

Die Heimatcluster bilden den räumlichen Rahmen, um in einer überschaubaren Gruppe und in einem geschützten Umfeld an der Schule anzukommen. Gerade für jüngere Kinder ist dies von besonderer Bedeutung. Die Cluster sind deshalb nicht nur Lernorte, sondern zugleich Aufenthalts- und Lebensräume für den gesamten Tag. Damit diese ganztägige Nutzung möglich wird und unterschiedliche Betreuungspersonen aus Schule und außerschulischer Betreuung gemeinsam in den Räumen arbeiten können, sind einerseits gute Lagerflächen mit abschließbaren Möbeln erforderlich. Andererseits werden Raumflächen benötigt, die dauerhaft für Projektarbeiten genutzt werden können, sodass Projekte aus dem schulischen oder freizeitpädagogischen Kontext über mehrere Tage aufgebaut bleiben und weiterentwickelt werden können.

Im Raumkonzept ist vorgesehen, dass jeweils drei Lerngruppen eine Clustergemeinschaft bilden.

Die Cluster sind in folgende Raumbereiche gegliedert:

Ankerräume

Die Lerngruppen erhalten innerhalb der Cluster eigene Anker Räume. Gemeinsam mit den Gemeinschaftsflächen bilden sie den ganztägigen Aufenthaltsbereich der Kinder. Jedes Kind verfügt dort über ein eigenes Fach. Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeitende nutzen die Bereiche gemeinsam und übernehmen Verantwortung für Gestaltung und Organisation. Die Ankerräume sollen bewusst wohnlich gestaltet sein und sich deutlich von klassischen Klassenräumen unterscheiden. Sie sind nicht lediglich Unterrichtsräume mit zusätzlicher Ganztagsnutzung, sondern das „Zuhause“ der Kinder innerhalb des Schultages. Deshalb benötigen sie eine hohe Aufenthaltsqualität sowie Möglichkeiten, von den Kindern im Rahmen ihrer Frei-

zeit individuell gestaltet zu werden. Für Kinder ist es wichtig, Bereiche zu haben, die nicht ausschließlich mit Unterricht und Benotung verbunden sind.

Da die Gemeinschaftsflächen ebenfalls intensiv genutzt werden, können die Ankerräume kompakter geplant werden als herkömmliche Klassenräume. Zur Ausstattung gehören:

- gut organisierte und teilweise abschließbare Materialschränke für unterschiedliche Teams und Aktivitäten sowie offene Regale, beispielsweise für Materialien des selbstständigen Arbeitens (ILMS-Materialien).
- Bereich für Gesprächskreise, Inputs und Klassenrat,
- digitale Tafel und Whiteboard
- vielfältige Arbeits- und Sitzmöglichkeiten. Dazu zählen beispielsweise Wandarbeitsplätze für ruhiges Arbeiten.
- Die Tische sollten modular zusammenschiebbar sein. Als Sitzmobiliar der Tische eignen sich Hocker mit Fußrasten, sodass Kinder unterschiedlicher Körpergrößen dieselben Möbel nutzen können.

Die Ankerräume sollen zum gemeinschaftlichen Bereich hin transparent gestaltet werden und gute Sichtbeziehungen ermöglichen.

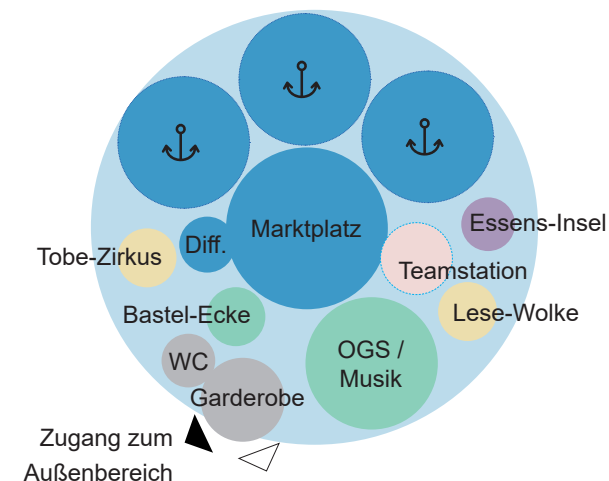
OGS / ABC-Klasse / Fachräume Musik und Kunst & Werken

Jedem Cluster ist ein weiterer multifunktional nutzbarer Raum zugeordnet, der im Tagesverlauf unterschiedliche Nutzungen aufnimmt und gleichzeitig dem jeweiligen Cluster eine spezifische funktionale Ausrichtung ermöglicht. Jeder dieser vier Räume fungiert zugleich als zusätzlicher Anker Raum während

der Betreuungszeit der OGS. Dadurch entsteht in jedem Cluster ein klar definierter Raumbereich mit nicht primär schulischer Prägung:

- Cluster 1: OGS / ABC-Klasse,
- Cluster 2: OGS / ABC-Klasse,
- Cluster 3: OGS / Fachumgebung Musik,
- Cluster 3: OGS / Fachumgebung Kunst & Werken

Durch diesen multifunktional nutzbaren Raum könnten die Cluster auch als Vierer-Cluster organisiert werden. Dadurch wäre es möglich, drei jahrgangsübergreifende Cluster mit jeweils vier Lerngruppen zu bilden. Das vierte Cluster würde in diesem Fall als Fachcluster genutzt werden.



- Schulküche
- Team-, Personal-, Beratung
- Gemeinschaftsbereiche
- Fachumgebungen
- Lernen & Freizeit

Offener Arbeits-, Begegnungs- und Freizeitbereich

Die Gemeinschaftsbereiche bilden den zentralen Begegnungs-, Arbeits- und Freizeitbereich der Cluster. Sie sollen als gemeinschaftlicher Lebensraum der Kinder wahrgenommen werden und vielfältige Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten, gemeinsamen Lernen, Spielen und Entspannen bieten. Dazu gehören sowohl offene Bereiche als auch abtrennbare Raum-nischen mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten:

- **abtrennbare Differenzierungs-nische**
- **Tobe-Zirkus:** Ein Bereich zum Abbau von Bewegungs-energie, beispielsweise mit Kletterwand, weichem Boden und gepolsterten Wandflächen
- **Lese-Wolke** mit Büchern als Entspannungsbereich mit Sofas und Ohrensesseln
- **Bastel-Ecke:** Für diesen Bastelbereich ist insbesondere zu beachten, dass Projektarbeiten liegen bleiben bzw. gelagert werden können und Schmutz nicht in die übrigen Clusterbereiche getragen wird. Dies ist bei der Anordnung und Ausstattung entsprechend zu berücksichtigen.

Im offenen Bereich sollen durch die Möblierung weitere Nutzungsangebote entstehen. Dazu gehören Spielecken mit zugehörigen Materialschränken sowie gemütliche Rückzugs-nischen, die beispielsweise in Wandbereichen integriert werden können. Ergänzend sind zahlreiche Lagerflächen in Form von Schränken und Regalen für Materialien vorzusehen.

Teamstation

Für das multiprofessionelle Team gibt es einen gemeinsamen Arbeitsbereich mit Stauraum für Materialien, einem kleinen Kopierer und der Möglichkeit Arbeitsergebnisse zu präsentieren, beispielsweise durch Pinnwände, Flipcharts oder Flächen für Post-its. Der Bereich soll jedoch nicht ausschließlich dem Team vorbehalten sein, sondern bei Bedarf auch gemeinsam mit Kindern genutzt werden können.

Essens-Insel / Teeküche

Die Cluster erhalten Teeküchen mit Trinkwasserspendern, in denen kleinere Speisen zubereitet werden können. Idealerweise sind die Küchen so ausgestattet, dass dort auch gekocht und gebacken werden kann, beispielsweise mit Herd und Backofen. Dadurch können die Küchen sowohl im Rahmen von Koch-AGs als auch zur Verknüpfung mit schulischen Inhalten genutzt werden, etwa beim Rechnen, Schreiben von Rezepten oder anderen handlungsorientierten Arbeitsformen. Zur Teeküche gehört jeweils ein kleiner Essbereich.

Fragen des Arbeitsschutzes und der Sicherheit können in späteren Planungsphasen konkretisiert werden. Denkbar wären beispielsweise abschließbare Messerschubladen oder thermische Geräte mit Schlüsselschaltern.

Zugang in den Außenraum

Jedes Cluster erhält einen eigenen Zugang zum Außenbereich, sodass direkt ein Bereich erschlossen wird, in dem auch draußen gearbeitet werden kann. Der direkte Außenbezug ist wichtig, damit Kinder mit Bewegungsbedarf schnell nach draußen gehen können. Gleichzeitig reduziert ein solcher Zugang den Bedarf zusätzlicher Bewegungsangebote im Innenraum.

Der vom Cluster aus erreichbare Außenbereich sollte möglichst befestigt gestaltet sein, sodass ein kleiner überdachter Außenbereich – gegebenenfalls ergänzt durch fest installierte Sonnensegel – auch an Regentagen ohne Schuhwechsel genutzt werden kann. An trockenen und sonnigen Tagen soll dieser Bereich mit entsprechendem Sonnenschutz zudem als Terrasse oder Balkon dienen können, ebenfalls ohne dass ein Schuhwechsel erforderlich ist.

Der Schuhwechsel wird dann relevant, wenn die Kinder diesen geschützten Bereich verlassen wollen, um in den naturnahen Bereich zu rennen, zu toben oder sich zwischen grünen Bäumen und Büschen zu verstecken oder zu erholen.

Garderoben

Direkt am Ausgang zum Außenbereich befindet sich der Garderobenbereich mit Schuhwechselzone, da die Cluster als Hausschuhbereiche genutzt werden. Der Bereich soll ausreichend Garderobenfläche bieten, dabei aber möglichst wenig Platz beanspruchen. Denkbar sind beispielsweise bewegliche Garderoben. Platzsparender als klassische Schuhregale sind sogenannte „Stiefelkakteen“. Auch Regale für Schultaschen müssen berücksichtigt werden.

In dem Garderobenbereich sollte ein Handwaschbecken auf Kinderhöhe angeordnet sein, damit sich die Kinder die Hände waschen können, nachdem sie ihre Schuhe gewechselt haben.

Der Garderobenbereich ist besonders wichtig, da das Außengelände naturnah gestaltet sein soll und dadurch Schmutz in die Cluster getragen werden könnte. Deshalb braucht es eine gute Trennung zwischen Garderoben- und Aufenthaltsbereich, damit die gemütlichen Bereiche sauber bleiben.

WCs

Jedes Cluster erhält eigene WCs, vorzugsweise in der Nähe der Garderoben. Gewünscht sind Einzelkabinen mit eigenem Waschbecken, sodass diese genderneutral genutzt werden können. Separate Urinalbereiche werden in den Clustern nicht benötigt.

Raumzuschnitt der Cluster

Die nebenstehende Darstellung zeigt beispielhaft und schematisch eine mögliche Aufteilung der Clusterflächen einschließlich der pädagogisch nutzbaren Verkehrsflächen sowie zusätzlicher Flächen für Lager, WCs und Nebenräume (Siehe Flächenaufstellung Seite 13).

Ein Ziel der planerischen Umsetzung sollte sein, den Marktplatz als offenen Selbstlernbereich nicht ausschließlich im Zentrum des Clusters anzuordnen. Teile der Fläche sollten auch an den Fassaden liegen, damit dort helle und gut nutzbare Raumnischen mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen können.

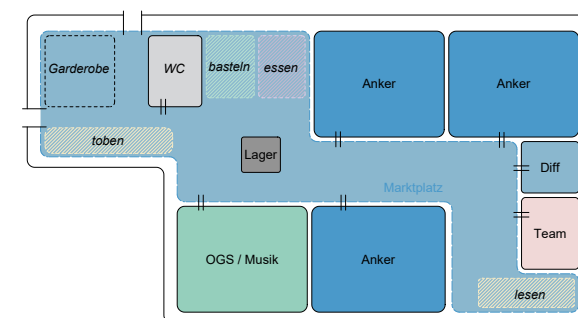
Mit der Schulgemeinschaft wurde vereinbart, dass die Anker-räume der Lerngruppen jeweils 60 m² groß sein sollen. Zusammen mit einem gleich großen OGS-/Fachraum kann das Cluster flexibel auch als Vierercluster genutzt werden, beispielsweise um auf eine temporäre Erhöhung der Zügigkeit zu reagieren oder um altersübergreifende Lerngemeinschaften zu bilden, in denen Lerngruppen aller Jahrgänge innerhalb eines Clusters zusammenfinden.

In der Visionswerkstatt der Phase Null wurden auch alternative Raumkonzepte diskutiert, die der Schule künftig ermöglichen, sich noch stärker von klassischen Unterrichtsstrukturen zu lösen. Anstelle einer Organisation in Klassenräumen wurden Lernlandschaften beschrieben, in denen Kinder möglichst selbstständig, interessen- und bedürfnisorientiert arbeiten können. Die Raumumgebung wird aktivitätsbezogen gegliedert, sodass für unterschiedliche Lern-, Arbeits- und Rückzugsbedürfnisse passende Bereiche zur Verfügung stehen (siehe Seiten 33–38).

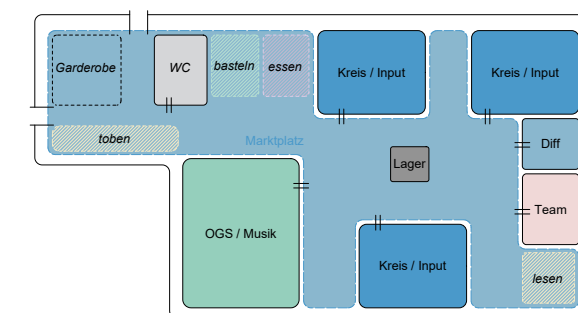
An diese Überlegungen knüpft die dargestellte Variante an. Sie zeigt beispielhaft, wie bei gleicher Gesamtfläche des Clusters eine stärker aktivitätsorientierte Raumorganisation umgesetzt werden kann. Werden die Ankerräume kompakter ausgebildet und stärker auf Aktivitäten wie das geschützte Zusammenkommen im Kreis oder kurze Inputs ausgerichtet, steht im Gegenzug noch mehr Fläche für ein differenziertes Raumangebot zur Verfügung: sowohl für größere oder zusätzliche spezifische Raumnischen innerhalb des offenen Bereichs als auch für gezielt größere geschlossene Räume für Aktivitäten mit höherem Flächenbedarf – etwa Tanzen zu Musik, Bewegungseinheiten oder Klassenarbeiten.

Grundsätzlich sollte die Clusterstruktur so geplant werden, dass spätere Anpassungen ohne größeren baulichen Aufwand möglich bleiben. Auf diese Weise kann die Schule die räumliche Organisation auch langfristig an veränderte pädagogische Anforderungen anpassen

Schematische Darstellung eines 3er-Cluster mit insgesamt 568 qm Nutzfläche



Vorzugsvariante mit lerngruppenbezogener Flächenaufteilung
60 m² große Ankerräume und OGS / Fachraum



Variante mit stärker aktivitätsorientierter Flächenaufteilung

Referenzbilder Lerncluster

Die Referenzbilder dienen der vertiefenden Erläuterung der räumlichen Entwicklungsziele. Bitte nur intern verwenden – es bestehen keine Nutzungsrechte für eine Veröffentlichung.



Volksschule Lauterach, Bregenz 2017, Feyferlik/Fritzer

Vielseitige Clustermitten

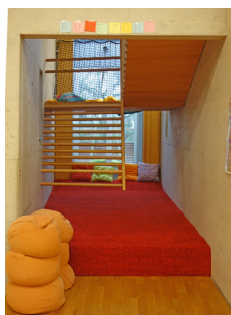
Mitte eines Clusters mit einem vielfältigen Nutzungsangebot: Das Waschbecken kann durch Rollschränke zu einer Experimentiertheke erweitert werden, die Teamtheke bietet Computerarbeitsplätze, und die gläserne Besprechungsbox im Hintergrund wird auch von Kindern für Gruppenarbeiten genutzt.



Schule auf dem lichten Berg, Berlin 2012, Bauereignis

Multifunktionale Möblierungselemente

Wandelbarkeit im Raum entsteht nicht nur durch bewegliche Elemente. Dieses feste Möbelstück definiert einen Sitzkreis, kann als Podiumstreppe genutzt werden, lädt zum Arbeiten im Liegen ein und zontiert zugleich den Raum.



Volksschule Lauterach, Bregenz 2017, Feyferlik/Fritzer

Bewegungsniische

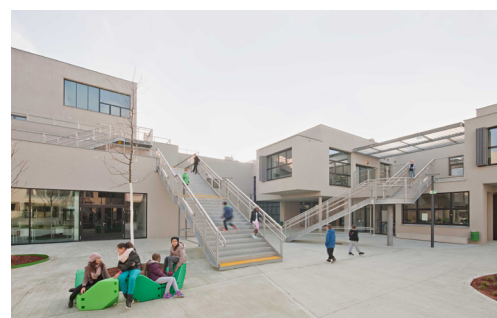
Zu den Clustern der Volksschule Lauterach gehören gepolsterte Bewegungsniischen, die kurze Aktivitätspausen im Schulalltag unterstützen. Die Kinder können sich dort zum Toben, Klettern oder auch zum Ausruhen zurückziehen.



Wilkes Elementary, Portland OR (USA)

Lesecke

Kleine Lesecken schaffen gemütliche Rückzugsräume innerhalb eines Clusters. Halbhohe Möbel unterstützen dabei die Zonierung des Raums.



Bildungscampus Sonnwendviertel, Wien PPAG

Dezentrale Clustereingänge

Direkte Ausgänge aus den Clustern ins Freie ermöglichen die Nutzung von Außenbereichen als Erweiterung des Lernraums mit Sichtbezug zum Cluster.



Hellerup Skole, Gentofte (DK), Arkitema 2002

Teeküchen als sozialer Ort einer Lernlandschaft

Die kleinen Küchenzeilen in der Hellerup-Schule bilden die warmen Herzen der Lernlandschaften. Im Alltag kommen die Kinder hier zusammen um sich Tee oder kleine Snacks zuzubereiten; zugleich dienen sie als Arbeitsorte, vergleichbar mit dem Küchentisch im privaten Zuhause.

Erläuterungen zum zentralen Team- und Verwaltungsbereich

Teamlounge

Eine zentrale Teamlounge für das gesamte multiprofessionelle Team der Schule mit Teeküche und Garderobe dient als gemeinschaftlicher und zugleich geschützter Rückzugsbereich.

Für Konferenzen ist kein separater Raum vorgesehen.
Die entsprechende Funktion muss jedoch im späteren Entwurf durch einen geeigneten, multifunktional nutzbaren Raum-bereich nachgewiesen werden.

Schulküche

Frischküche

An der Lösenbachschule besteht der ausdrückliche Wunsch, die Schulverpflegung perspektivisch so auszurichten, dass das Essen frisch vor Ort zubereitet werden kann. Dies wird als wichtiger Bestandteil eines qualitativ hochwertigen Ganztagsbetriebes verstanden und entspricht zugleich pädagogischen und gesundheitsbezogenen Anforderungen an Schule als Lern- und Lebensort.

Auch die „Handreichung zum Schulbau“ des Städtetages NRW misst der Mittagsverpflegung und der Schulküche eine hohe Bedeutung für die Qualität ganztägiger Bildungsangebote bei. Dort wird hervorgehoben, dass die funktionalen Anforderungen einer Schulküche wesentlich von der gewählten Form der Bewirtschaftung (Eigen- oder Fremdbewirtschaftung), dem jeweiligen Verpflegungskonzept sowie der Anzahl der zu versorgenden Schülerinnen und Schüler abhängen. Aus diesen Rahmenbedingungen ergeben sich die erforderlichen Flächenbedarfe für Küche, Ausgabe, Lager, Personal- und Nebenräume. Für Grundschulen werden dabei Orientierungswerte von etwa 100 m² Küchenfläche bei ein- bis zweizügigen sowie 170 m² bei drei- bis vierzügigen Schulen zuzüglich Müllraum vorgeschlagen. Die Handreichung orientiert sich hierbei beispielhaft an den Systemen „Cook and Chill/Freeze“ bzw. „Cook and Hold“. Gleichzeitig wird jedoch ausdrücklich betont, dass die konkrete Ausgestaltung der Küche von der gewählten Organisation der Mittagsverpflegung abhängt und die dargestellten Tabellen lediglich als „Orientierung“ bzw. „Baukasten“ zu verstehen sind. Damit eröffnet die Handreichung ausdrücklich die Möglichkeit, auch eine Frischküche bzw. Vollküche mit eigener Speisenzubereitung vor Ort zu planen, sofern die hierfür erforderlichen funktionalen und technischen Anforderungen berücksichtigt werden.

Flächenbedarf Vitalküche für 300 VT bis 400 VT bei Freeflow nach SBH Hamburg

Nettofläche gesamt	70m²
Küchenfläche	60m²
Arbeitsplatz Küchenleitung	4m ²
Küchenbereich Produktion/Vorbereitung	24m ²
Küchenbereich Vorbereitung	3m ²
Eingang/Warenannahme	3m ²
Spülküche	14m ²
Kühlung/Tiefkühlung/Lagerraum	12m ²
Nebenflächen	10m²
Sanitärräume (1 WC + Handwaschbecken)	2 m ²
Duschraum gemäß ASR (Fettbratküche)	3 m ²
Umkleieräume	5 m ²
Personalaufenthalt (im Essbereich)	0 m ²

Beispiel: Vitalküchenkonzept

Vor diesem Hintergrund wird festgestellt, dass die in der Handreichung empfohlenen Flächenansätze von bis zu 170 m² grundsätzlich ausreichend sind, um auch an der Lösenbachschule eine Frischküche zu realisieren. Als Beispiel kann hierbei das Konzept der sogenannten „Vitalküchen“ der SBH Hamburg angeführt werden. Dieses Modell wurde speziell für die Anforderungen schulischer Verpflegung entwickelt und zeigt, dass eine frische Speisenzubereitung auch auf vergleichsweise begrenzter Fläche möglich ist. Anders als klassische Produktionsküchen orientiert sich das Konzept stärker an den tatsächlichen Abläufen und Bedarfen in Schulen.

Flächenbedarf Vitalküche für 300 - 600 VT bis 1000 VT bei Freeflow nach SBH Hamburg

Nettofläche gesamt	94 m²
Küchenfläche	77 m²
Arbeitsplatz Küchenleitung	4 m ²
Küchenbereich Produktion/Vorbereitung	28 m ²
Küchenbereich Vorbereitung	6 m ²
Eingang/Warenannahme	6 m ²
Spülküche	16 m ²
Kühlung/Tiefkühlung/Lagerraum	17 m ²
Nebenflächen	17 m²
Sanitärräume (1 WC + Handwaschbecken)	4 m ²
Duschraum gemäß ASR (Fettbratküche)	4 m ²
Umkleieräume	9 m ²
Personalaufenthalt (im Essbereich)	0 m ²

Nach den Konzeptansätzen der Vitalküche ist Frischkochen für bis zu 300 Verpflegungsteilnehmende bereits mit einer Nettofläche von etwa 70 m² möglich. Bei einer Ausgabe im sogenannten „Free-Flow“-System kann die Kapazität einschließlich der erforderlichen Nebenflächen sogar auf bis zu 400 Verpflegungsteilnehmende erweitert werden.

Für die gewählte Bewirtschaftungsform ist weniger die Fläche als vielmehr die Ausstattung der Küche entscheidend. Zentrale Geräte der Speisenzubereitung in der Vitalküche sind:

- Vario-Cooking-Center
- Heißluftdämpfer
- 2-Platten-Gewerbeherd

Empfehlung zur Planung und Flächenverteilung

Daher wird empfohlen, von den in der Handreichung für die Verpflegung im Ganzttag an einer dreizügigen Schule vorgesehenen 170 m² im Raumprogramm der Lösenbachschule 100 m² für eine Küche nach dem Prinzip der Vitalküche vorzusehen.

Die durch die Schulküche eingesparte Fläche wird genutzt, um in den vier Ganztagsclustern jeweils eine Teeküchenzeile sowie zusätzlich eine Kochgelegenheit im Restaurantbereich anzuordnen (insgesamt 5 × 10 m²). Diese Bereiche dienen ebenfalls der Ganztagsverpflegung, beispielsweise für ein gemeinsames Frühstück am Morgen oder für kleine Snacks zwischendurch und am Nachmittag.

Darüber hinaus stärken diese Teeküchen das Zuhausegefühl innerhalb der Cluster. Koch- und Backaktivitäten können zudem curricular eingebunden werden.

Auch für den Fall, dass zunächst kein Frischkoch-Betriebsmodell umgesetzt wird, wird empfohlen, die technische Infrastruktur des Küchenneubaus bereits nach dem Prinzip der Vitalküche auszulegen, sodass ein späterer Übergang zu einem höheren Frischkochanteil ohne wesentliche bauliche Eingriffe möglich ist. Von zentraler Bedeutung sind dabei eine ausreichend dimensionierte Elektroanschlussleistung mit entsprechenden Erweiterungsreserven sowie ein vorausschauend geplantes Lüftungs- und Brandschutzkonzept.

Empfehlung zum Ausgabesystem

Für die Essensausgabe wird die Umsetzung eines Free-Flow-Systems empfohlen, da klassische Ausgabetheken – insbesondere im Grundschulbereich – nur eingeschränkt geeignet sind. Sie führen häufig zu langen Schlangen und lassen wenig Raum für eigenständige Auswahlentscheidungen der Kinder.

Ein Free-Flow-System ermöglicht es den Kindern hingegen, ihre Mahlzeiten selbst zusammenzustellen, während die Küche kontinuierlich und bedarfsorientiert nachlegt.

*

Anforderungen an den Außenraum

Der Außenraum ist der erste Willkommensbereich der Schule und zugleich ein wesentlicher Aufenthalts-, Bewegungs- und Arbeitsort für den gesamten Tag. Durch die direkte Anbindung an die Cluster übernimmt er die Funktion eines erweiterten Lernraums. Gleichzeitig ermöglicht er den Kindern, sich zwischendurch immer wieder zu bewegen und Aufenthaltsorte im Freien selbstverständlich in den Schulalltag einzubeziehen.

Die hier aufgeführten Raumbereiche für den Außenraum sollen im Entwurf als mögliche Entwicklungsperspektiven mitgedacht und in die Gesamtplanung integriert werden. Dabei sind auch potenziell erforderliche infrastrukturelle Voraussetzungen – beispielsweise Strom- und Wasseranschlüsse für Gartenflächen, Werkbereiche oder Außenlernorte – frühzeitig konzeptionell zu berücksichtigen.

Ziel ist es, den Außenraum so vorzubereiten, dass er der Schulgemeinschaft langfristig als aneignungsfähiger Entwicklungsraum dient und im Laufe der Nutzung flexibel weiterentwickelt und verändert werden kann.*

Willkommenshütte

Für das frühe Ankommen auf dem Schulgelände soll es einen geschützten Ort geben, beispielsweise ein Tipi oder eine Hütte – also einen überdachten Bereich, der Schutz bietet und den Kindern bereits vor dem Öffnen der Schule als Aufenthaltsort dient.

Schulgarten

In räumlicher Nähe zum Essensbereich soll ein Schulgarten mit Gemüsebeeten und Obstgewächsen entstehen. Die Kinder können dort beim Anbau mithelfen, saisonale Lebensmittel erleben und deren Verarbeitung kennenlernen.

Kleines Amphitheater

Vorgesehen ist außerdem ein kleines Amphitheater, das sich für Gesprächssituationen mit Gruppen, Aufführungen oder Theaterangebote eignet. Dabei ist eine Verschattung wichtig. Konzeptionell sollte hier eine Elektroversorgung mitgedacht werden, sodass dieser Bereich bei Bedarf mit Veranstaltungstechnik ausgestattet werden kann, beispielsweise zum Anschluss von Masten für Licht- oder Tontechnik.

Werk- und Kunsthütte

Eine unbeheizte Werk- und Kunsthütte mit Wasser- und Stromanschluss soll Raum für handwerkliche und kreative Arbeiten bieten. Dort können Materialien wie Holz oder Malutensilien gelagert werden, sodass Tätigkeiten, die viel Schmutz verursachen, direkt im Außenraum stattfinden können.

Matsch- und Wasserbereiche

Matsch- und Wasserbereiche schaffen Möglichkeiten für haptische Erfahrungen und freies Experimentieren. Die Kinder sollen dort aktiv und mit allen Sinnen tätig werden können.

Überdachte Außenflächen

Zusätzliche überdachte Bereiche sollen ermöglichen, dass sich auch bei schlechtem Wetter größere Gruppen im Außenraum aufhalten können.

Spielgeräte- und Fahrzeughütte

Für Spielgeräte und Fahrzeuge wird eine eigene Hütte als Lagerfläche benötigt.

Verstecke und Rückzugsorte

Im Außenraum soll es auch Verstecke und nicht einsehbare Rückzugsorte geben, an denen Kinder unbeobachtet sein können.

WC-Anlagen

Neben den WCs in den Clustern werden zusätzliche WC-Anlagen für Pausen- und Veranstaltungssituationen benötigt. Wünschenswert wäre eine Erschließung sowohl von innen als auch direkt vom Außenraum aus.

Bewegungs- und Spielmöglichkeiten

Der Außenraum soll vielfältige Bewegungsanreize bieten. Dazu gehören beispielsweise Klettermöglichkeiten – gerne auch mit Naturmaterialien –, Schaukeln, Tischtennisplatten, Bodentrampoline, Basketballkörbe, Fußballflächen sowie befestigte Bereiche für Fahrzeuge und Fahrübungen. Die konkrete Ausgestaltung der Bewegungsangebote sollte im weiteren Planungsprozess und im Zusammenhang der Hochbauplanung gemeinsam mit der Schule abgestimmt werden.

Topografie und Vegetation

Der Außenraum soll eine ausgewogene Mischung aus befestigten Flächen und Grünbereichen bieten. Da das Gelände derzeit überwiegend eben ist, sollte der Bodenaushub des Neubaus genutzt werden, um eine bewegungsfördernde Topografie mit Hügeln und Hängen zu modellieren.

Öffnung in den Stadtteil

Der Schulhof ist ein wichtiger Ort für den Stadtteil und soll grundsätzlich offen bleiben. Sensible Bereiche, beispielsweise der Schulgarten, sollten dagegen geschützt und nicht öffentlich zugänglich gestaltet werden.

** Für weitere Hinweise zur Außenraumgestaltung wird der Leitfaden „Planungsrahmen Freiraum Schulsport“ des Stadtschulamtes Frankfurt am Main empfohlen, darin insbesondere das Flächenschema mit Erläuterungen zu unterschiedlichen Raumzonen auf Seite 88.*

Empfehlungen zu Akustik und Beleuchtung

Bestehende Normen und Richtlinien zur Innenraumqualität im Schulbau sind nach wie vor auf die Aktionsform des Frontalunterrichts in klassischen Klassenräumen ausgerichtet. Sie lassen sich daher nicht ohne Weiteres auf das Clustermodell einer Ganztagschule übertragen, das einen hohen Anteil an individualisierten Lernsettings umfasst und zusätzlich Raumumgebungen für Rückzug und Erholung bieten soll.

Aus diesem Grund werden im Folgenden Lösungsansätze für die Bereiche Akustik und Beleuchtung vorgestellt, die essenziell für die Umsetzung des angestrebten pädagogischen Konzepts sind. Diese Planungsempfehlungen zu Ausbaustandards basieren auf Erkenntnissen aus Referenzprojekten mit vergleichbaren Anforderungen

Raumakustik

Der Wunsch nach Offenheit und Übersichtlichkeit in den Clustern geht einher mit einem höheren Anspruch an die raumakustische Qualität der Lernumgebungen als im konventionellen Schulbau. Daher ist es notwendig, bereits in den frühen Leistungsphasen die Planung des Ausbaus und der Möblierung zu berücksichtigen. In dem Planungsleitfaden „Akustik im Schulbau“* der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft werden konkrete Planungsziele für die Raumakustische Gestaltung für die offenen Raumbereiche von Clusterkonzepten vorgeschlagen. Für Situationen, in denen es auf gute Sprachverständlichkeit ankommt – Bereiche für Inputs, Präsentationen, Kreis, Besprechungen – werden die in der Tabelle aufgeführten Zielwerte empfohlen.

Nachhallzeit (unbesetzt)	STI innerhalb einer Gruppe	STI zwischen Gruppen	Hintergrund- geräusch- pegel	Akustische Dämpfung der Sprache zwischen Gruppen $D_{A,s}$	Räumliche Abklingrate der Sprache $D_{2,s}$
$\leq 0,4\text{ s}$	$\leq 0,75$	$\leq 0,3$	$L_{Aeq} \leq 35\text{ dB(A)}$	15-20 dB	5-8 dB

Bauakustik

Das Bauakustik-Konzept ist im Zusammenhang mit der Ausbau- und Möblierungsplanung zu entwickeln und sollte die beiden Zielsetzungen Rückzug und Übersicht im Cluster gut miteinander vereinen. Die Vorgaben der DIN 4109 für den Schulbau lassen sich nicht ohne Weiteres auf die Raumtypologie der Lerncluster mit Team- und Differenzierungsräumen übertragen. Hilfestellung bietet hierbei ebenfalls der oben genannte Planungsleitfaden..

Beleuchtung

Die Cluster sind die Heimatbereiche der Kinder und werden ganztägig als Aufenthalts- und Rückzugsbereich genutzt. Daher wird von der Schulgemeinschaft ein wohnlicher Charakter dieser Raumumgebungen gewünscht. Das sollte sich auch in dem Beleuchtungskonzept widerspiegeln - beispielsweise durch eine akzentuierende Beleuchtung mit Pendelleuchten und Strahlern anstelle einer rein gleichmäßigen Ausleuchtung in hoher Beleuchtungsstärke.

Die Lerncluster sollen selbstorganisierte und individualisierte Lernformen, Gruppen- und Einzelarbeit, kleine Präsentationen, Recherchen und Aufenthalte in einem sinnvollen und möglichst störungsfreien Miteinander ermöglichen. Da diese Anforderungen über das Anforderungsprofil von konventionellen Klassenräumen hinausgehen, muss sich das Beleuchtungskonzept auch aus diesem Grund von den starren Vorgaben der DIN für die Beleuchtung von Klassenräumen lösen und eine bedarfsgerechte Lösung entwickeln. Siehe Planungsempfehlungen zu diesem Thema auf www.schulbauopensource.de

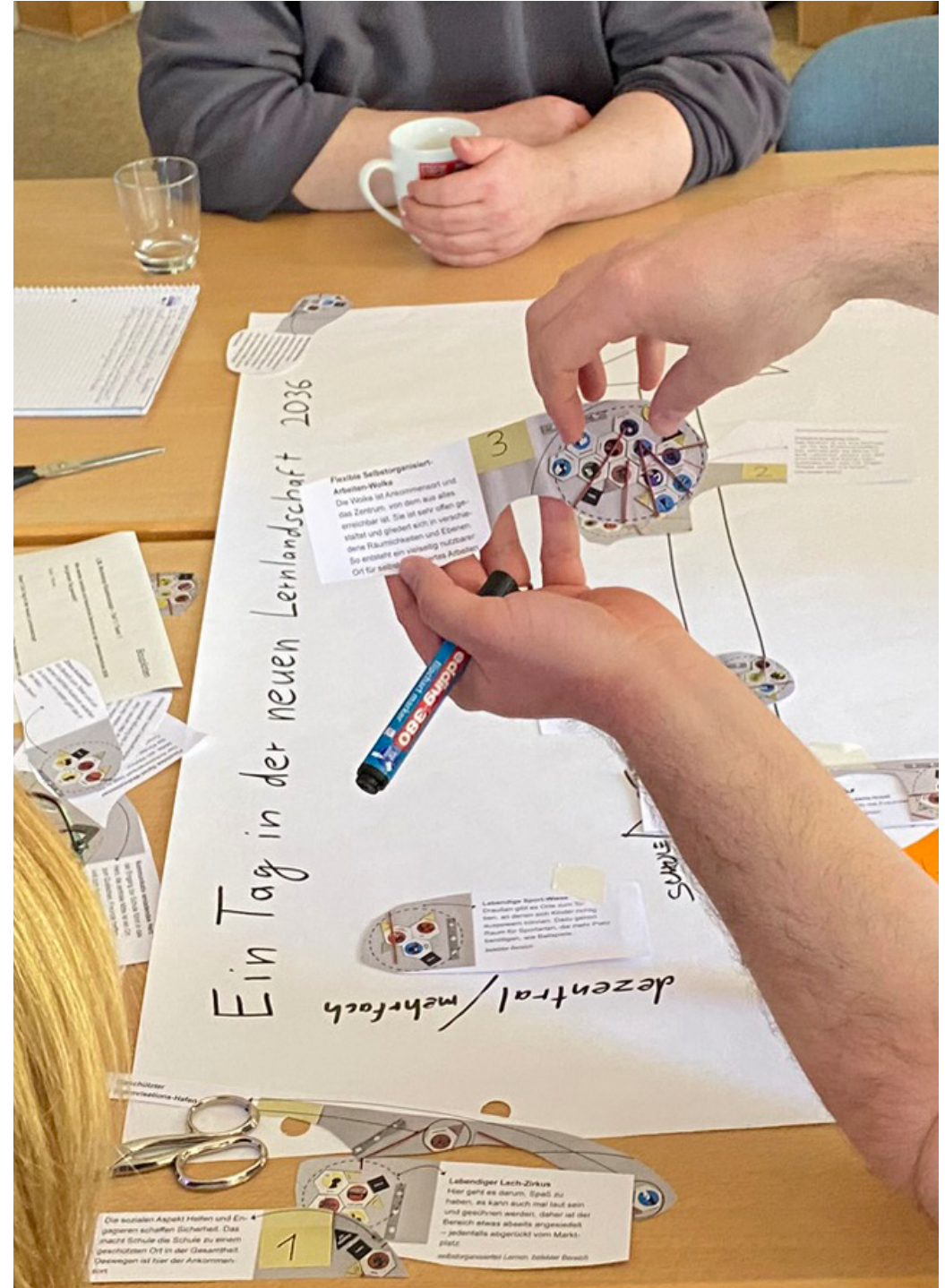
Im Sinne einer wohnlichen Atmosphäre sollte auf Bewegungsmelder verzichtet werden. Die Gemeinschaftsbereiche sollten auch die Möglichkeit bieten, zeitweise in der Schule zu übernachten. Dafür sind einfach und intuitiv bedienbare, vertraute Lichtschalter erforderlich, die den Nutzenden eine selbstbestimmte Steuerung der Beleuchtung ermöglichen.

* Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft; Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA); Verband Bildung und Erziehung (VBE). (2024). Akustik im Schulbau: Neue Konzepte und Empfehlungen. Bonn, Berlin.

** <https://schulbauopensource.de/planungsthemen-von-a-z/beleuchtung>

Dokumentation Beteiligungs- prozess

3



Schul-Visionenspiel

Das Schul-Visionenspiel „Unsere perfekte Lernlandschaft“ ist ein Werkzeug, das einen Dialog in einem heterogenen Team auf Augenhöhe ermöglicht. Es dient dazu, Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche an die zukünftige Raumumgebung der Schule zu identifizieren und gemeinsam zu diskutieren. Im Mittelpunkt stehen Aktivitäten und deren räumliche Bezüge, die gemeinschaftlich ausgehandelt werden.

Das Ergebnis bildete die Grundlage für die Weiterentwicklung des Raum- und Funktionskonzeptes der Schule.

In einem halbtägigen Workshop werden in kleinen Diskussionsgruppen Szenarien für die Programmierung und räumliche Zonierung der Schule entwickelt. Dies geschieht auf Basis von Aktivitäten und atmosphärischen Qualitäten. Dabei lösen sich die Teilnehmenden vom konkreten Gebäude oder Grundriss, um Nutzer*innenwünsche sowie pädagogische und funktionale Anforderungen herauszuarbeiten. Potenzielle Widersprüche zwischen Wunschvorstellungen und Anforderungen werden durch diese Methode produktiv genutzt: Sie verwandeln sich in Synergien, die konkreten Orten oder Räumen zugeordnet werden können. Für den Workshop haben sich die Teilnehmenden in möglichst heterogene Gruppen zusammengefunden, um ihr spezifisches Alltagswissen einzubringen und gemeinsam Visionen für die zukünftige Gestaltung der Schule konstruktiv auszuhandeln.

Der Workshop schloss unmittelbar an den Transferworkshop an, in dem die Erkenntnisse aus den Schulhospitationen gegenseitig vorgestellt und zentrale Aspekte für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit herausgearbeitet wurden.

Termine: 09.02.2026

LBL Phase Null



„Das Grundbedürfnisse der Kinder nach Spiel , Freizeit und Entspannung bilden das Zentrum, damit die Kinder sich in der Schule sicher fühlen und dort ihren Lebensraum finden.“

Die sozialen Aspekte Helfen und Engagieren schaffen Sicherheit. Das macht Schule die Schule zu einem geschützten Ort in der Gesamtheit. Deswegen ist hier der Ankommenort.

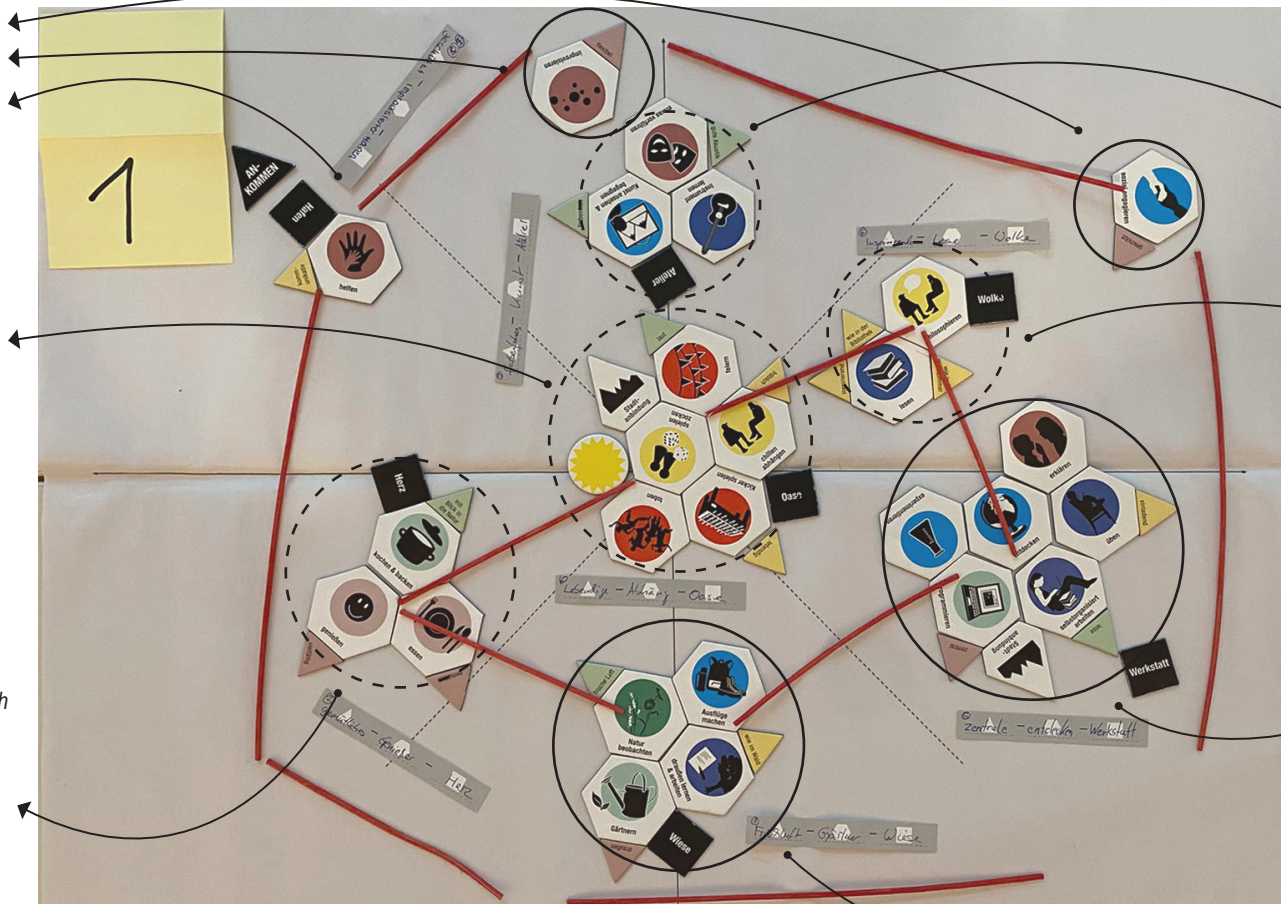
Das Grundbedürfnisse der Kinder nach Spiel, Freizeit und Entspannung bilden das Zentrum, damit die Kinder sich in der Schule sicher fühlen. Freies Spiel, Kickern, toben und einfach auch mal chillen und abhängen können bilden den Ausgangspunkt für das Lernen - hier wird dafür die Energie gesammelt.

selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

Hier geht es um das Kochen,
Genießen und Essen.

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte mit Tendenz zu offenem Lernlabor

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:
Außerschulische Lernorte wie Phänomena, JeKits, Natursprinter



Musischen Bereiche mit Aufführ-
Möglichkeit
beliebter Bereich

Sich wie in einem Wohnzimmer
fühlen und in Ruhe lesen und
philosophieren können.

selbstorganisiertes Lernen

Relativ zentral gelegen: das ist das schulische Lernen

► *ruhiger Bereich*

Wie im Wald draußen lernen & arbeiten, gärtnern und an der frischen Luft die Natur beobachten

belebter Bereich

„Sicherheit ist der Rahmen.
Die Bedürfnisse der Kinder bilden das Zentrum.“

Insel der Sinne

Teilnehmende:

Nico Möller (Lehrkraft), Anett Frenzel (Lehrkraft), Gitta Hahn (Sozialpädagogik), Mounia A. (OGS), Thorsten C. (Hausmeister), Dirk Rudzio (OGS)

„Im Mittelpunkt steht die Natur.“

Insel der Sinne

Im Zentrum dieser Schule steht die Natur. Die Natur als ein Ort zum Entdecken, Lernen, Beobachten, Spaziergehen und Ausflüge machen. Auch weitere Umgebungen sind mit Naturbezug angebunden

Treffpunkt für Genießer

Ein Ort zum gemeinsamen Essen, Kochen und Kommunizieren.

belebter Bereich

Zirkus Kunterbunt

Ein Bereich zum Toben und um seinen Gefühlen Ausdruck verleihen zu können. Am besten geht das in der Natur.

belebter Bereich



Hand und Verstand

Eine Werkstattumgebung zum selbstorganisierten Arbeiten und sich Ausprobieren. Auch außerschulische Lernorte gehören dazu sowie Kooperationen mit Handwerkern, die in die Schule kommen.
ruhiger Bereich

Oase der Ruhe

Das Ankommen benötigt eine Oase der Ruhe, einen Ort zum Runterkommen – dazu gehört auch die Natur.
ruhiger Bereich

Markt der Möglichkeiten

Hierbei geht es um außerschulische Orte und Kooperationen mit externen Partnern sowie die Anbindung an soziale Projekte, wie z. B. Kooperationen mit Altenheimen oder Kindergärten. Es geht darum, anderen zu helfen und sich von anderen helfen zu lassen.
belebter Bereich

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:

Nachhilfe, Handwerk, Soziale Einrichtungen

„Diese Schulvision löst sich von dem klassischen Unterrichtskonzept. Die Inseln beschreiben Orte, an denen die Kinder frei und neigungsorientiert arbeiten und Erwachsene helfend eingreifen. Dafür wird eine vielfältige und offene Umgebung benötigt, die alle Sinne anspricht. Im Mittelpunkt steht dabei die Natur. Durch außerschulische Lernorte werden viele unterschiedliche Kompetenzen entwickelt.“

- Ankommen ist überall -

Teilnehmende:

Alexandra Merscher (OGS), Beate Völks (OGS Leitung), Heike Ostermann (Klassenlehrerin),
Anne Kindel (OGS Leitung), Jan Ketschau (Verwaltung), Sandra Waldorf (Elternvertretung)

„Kinder haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse, wenn sie an der Schule ankommen.“

Farbenfrohes Bastel-Atelier

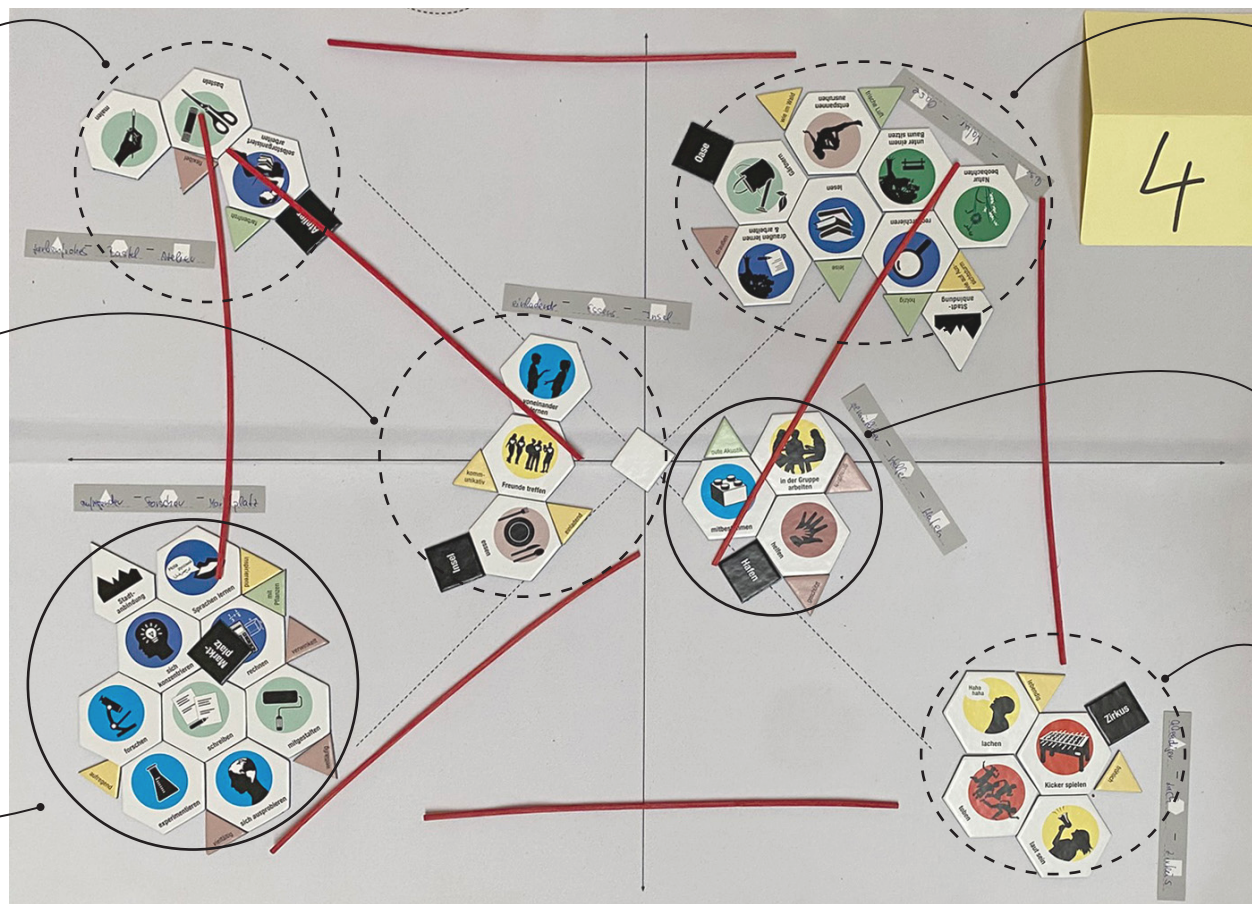
Das Atelier eignet sich auch gut als Ankommensort für manche Kinder.
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Einladende Essens-Insel

Hier trifft man sich mit Freunden.
selbstorganisiertes Lernen

Aufregender Forscher-Marktplatz

Hier wird gelernt und experimentiert. Dies ist der einzige geschlossene Raum der Schule, denn hier wird Ruhe benötigt.
eher schulisch organisierte Aktivitäten, ruhiger Bereich



Leise Natur-Oase

Das ist der Außen- und Naturbereich. Damit ist nicht nur das „grüne Klassenzimmer“ gemeint, sondern auch die Möglichkeit, mit einer Decke auf einer Wiese zu liegen, unter einem Baum sitzend zu arbeiten oder einen Garten zu pflegen.
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Gemütlicher Helfer Hafen

Hier geht es darum gemeinsam zu lernen
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Lebendiger Lach-Zirkus

Hier geht es darum, Spaß zu haben, es kann auch mal laut sein und geschrien werden, daher ist der Bereich etwas abseits angesiedelt – jedenfalls abgerückt vom Marktplatz.
selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:

Sportvereine, Natur, Wald, Naturerlebnishof Oelken, Förster, Schulgarten, Phänomenta, JeKits

„Es gibt viele offene Bereiche mit kinderorientierten Lernorten für selbstbestimmtes Lernen. Ein zentraler Mittelpunkt ist bewusst weggelassen, der Ort des Ankommens muss noch entwickelt werden. Kinder haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse, wenn sie an der Schule ankommen: Manche möchten sich gemeinsam mit anderen unterhalten, andere allein etwas lesen, wieder andere etwas basteln oder direkt in den Heimatbereich gehen.“

Vielfältige Ausprobier-Werkstatt

Teilnehmende:

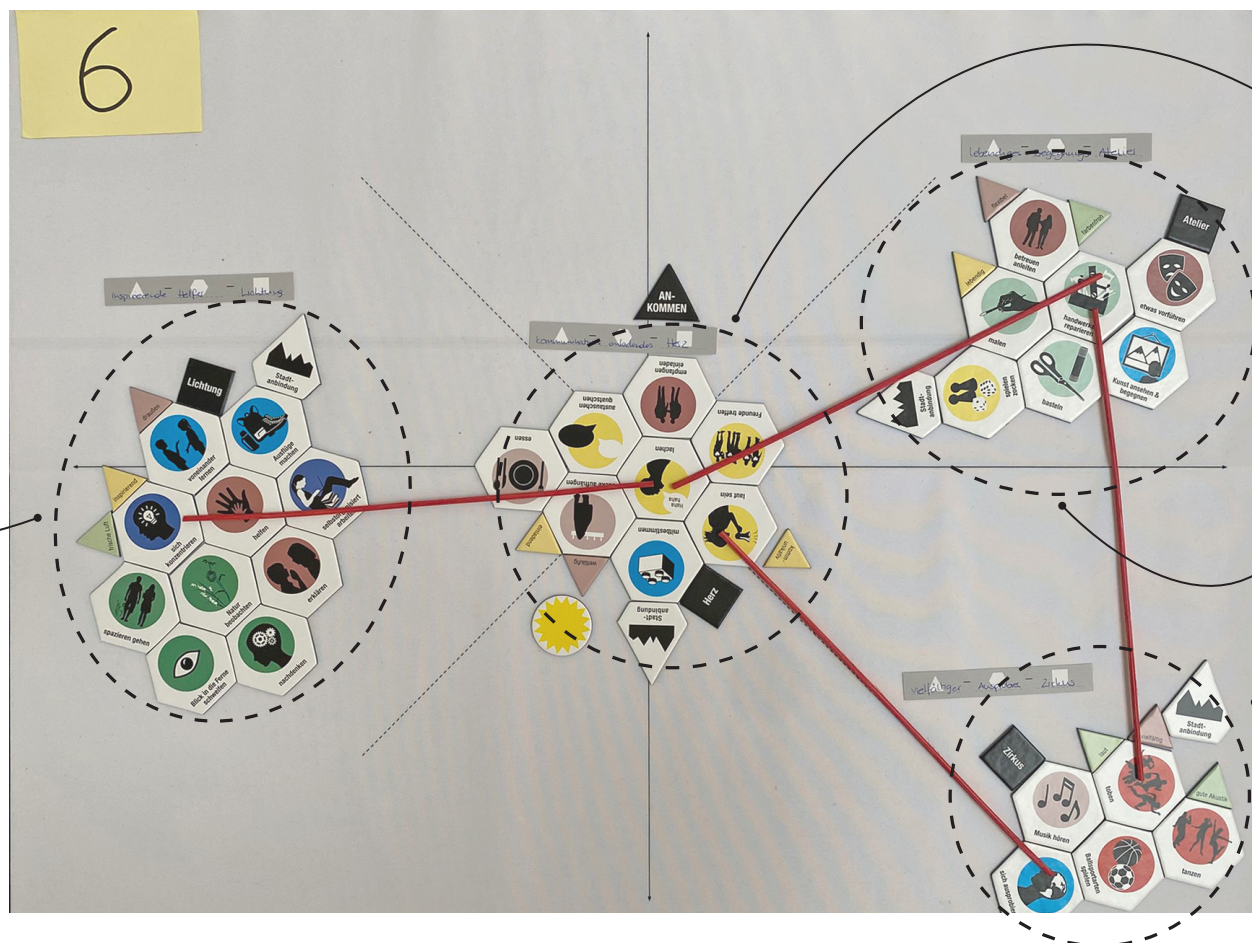
Gabi, Janette, Sengül, Maike, Lena, Peter, Monika

„Hier ist alles ziemlich offen, und wir haben ein zentrales Herz, an dem wir ankommen“

Inspirierende Helfer-Lichtung

Das Draußen ist uns sehr wichtig. Hier geht es nicht nur um ein „grünes Klassenzimmer“, sondern wir öffnen uns in die Umgebung, um Lernerfahrungsmöglichkeiten durch außerschulische Orte zu erweitern. Dazu passt, dass wir bereits jetzt schon viele Kooperationspartner haben.

selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich



Kommunikativ einladendes Herz
der Eingang zur Schule führt in das Herz, die zentrale Mitte ist ein Ort zum Quatschen, Freunde treffen und zum Austauschen.
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Lebendiges Begegnungs-Atelier
Ausprobieren in verschiedenen Professionen
eher schulisch organisierte Aktivitäten,

Vielfältiger Ausprobier Zirkus
Tanzen spielen Ballspiele
selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

„Wir haben eine sehr offene Schule entwickelt.

Wir bieten flexible und variable Lehr- und Lernräume für die individuellen Bedürfnisse der ganzen Schulgemeinschaft.“

Tendenz Schultyp: Offenes Lernlabor

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:

Sportvereine, Natur, Wald, Naturerlebnishof Oelken, Förster, Schulgarten, Phänomenta, JeKits

Vernetzte Lernwolke

„Unsere Schule beschreibt ein vernetztes Lerncluster“

Teilnehmende:

Martina (OGS), Selin (OGS), Sandra (Sozialpädagogische Fachkraft), Marco (Lehrer), Corina (Lehrerin), Lea (OGS)

Flexible Selbstorganisiert-Arbeiten-Wolke

Die Wolke ist Ankommensort und das Zentrum, von dem aus alles erreichbar ist. Sie ist sehr offen gestaltet und gliedert sich in verschiedene Räumlichkeiten und Ebenen. So entsteht ein vielseitig nutzbarer Ort für selbstorganisiertes Arbeiten.

Geschützte Kuschel-Höhle

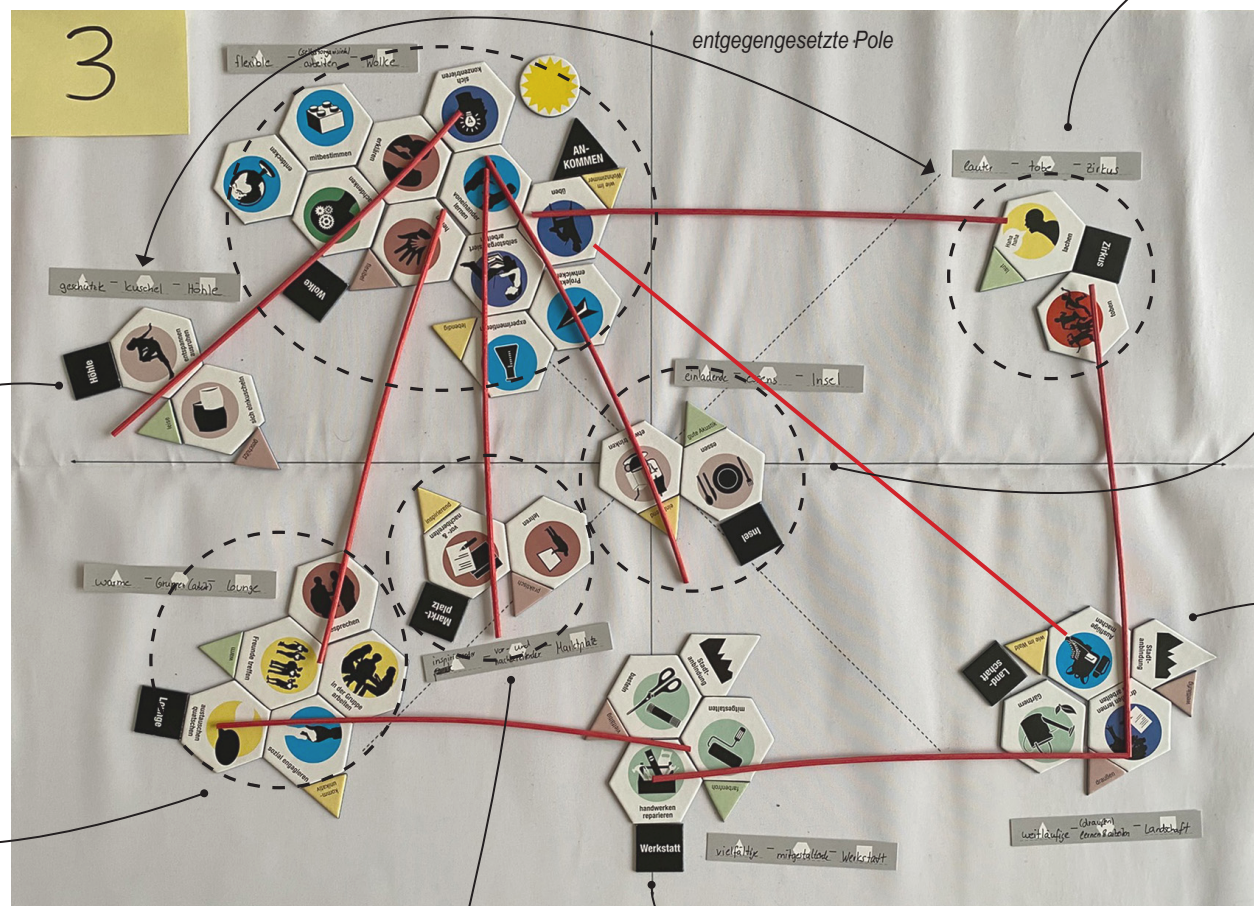
Eine Höhle, in die sich Kinder geschützt zurückziehen können, um zu kuscheln, zur Ruhe zu kommen oder leise zu träumen.

Warme Gruppenarbeit-Lounge

Eine Lounge, in der man sich besprechen und gemeinsam etwas entdecken kann.

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:
Kultur- & Naturorte, Kreative und Sportliche Vereine



Lauter Tobe-Zirkus

Ein Ort, an dem man laut sein, toben und sich auspowern kann, wenn die Konzentration nachlässt und man Energie herauslassen muss.

Einladende Essens-Insel

Die Essensinsel gehört überall dazu, denn Trinken und Essen sind wichtige Bestandteile des Tages, auch wenn Essen etwas mehr Organisation erfordert. Die Essensinsel soll einen Start in den Tag mit einem gemeinsamen Frühstücksbuffet ermöglichen.

Weitläufige draußen lernen&arbeiten Landschaft

Außenbereich ist wichtig ist zu nutzen. Von jedem Lernort soll ein Weg nach draußen oder zu einer Terrasse führen, wo man etwas machen kann. Außerdem geht es darum, dass wir vermehrt die Bereiche, die es in der Stadt gibt, nutzen, auch Projekte mit Pflege- und Seniorenheimen und mit Kindergärten haben, sodass sich Kinder auch dort entdecken können. Das machen wir schon und das wollen wir weiter ausbauen.

Inspirierender Vor- und Nachbereiten Marktplatz

Kleine Teamstationen in den Clustern ermöglichen es, sich zum Arbeiten zurückzuziehen und Materialien zu lagern.

Vielfältige Mitgestalten-Werkstatt

Raumumgebungen und Fachräume, in denen Kinder experimentieren und Dinge ausprobieren können.

Einladende Lerninsel

Teilnehmende:

Marcie (OGS), Christine (Schulleitung), Renate (OGS), Susanne (Lehrkraft), Elena (Lehrkraft), Ani (OGS Stellvertretende Leitung), Mike (Schulträger)

Einladende Gemeinschafts-Oase

An das Wohnzimmer angebunden ist die Oase, ein sozialer Raum, in dem die Kinder gemeinsam und voneinander lernen, sich besprechen und gemütlich austauschen können.

Flexibles Spiel-Wohnzimmer

Der Ankommensort liegt in der Mitte: ein Wohnzimmer, in dem sich die Kinder einfach einmal auf eine Couch setzen und spielen können. Es ist ein Ort zum Lachen und zum Austausch – für Spiel, Spaß und Schokolade.

selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

Leise Rückzugs-Höhle

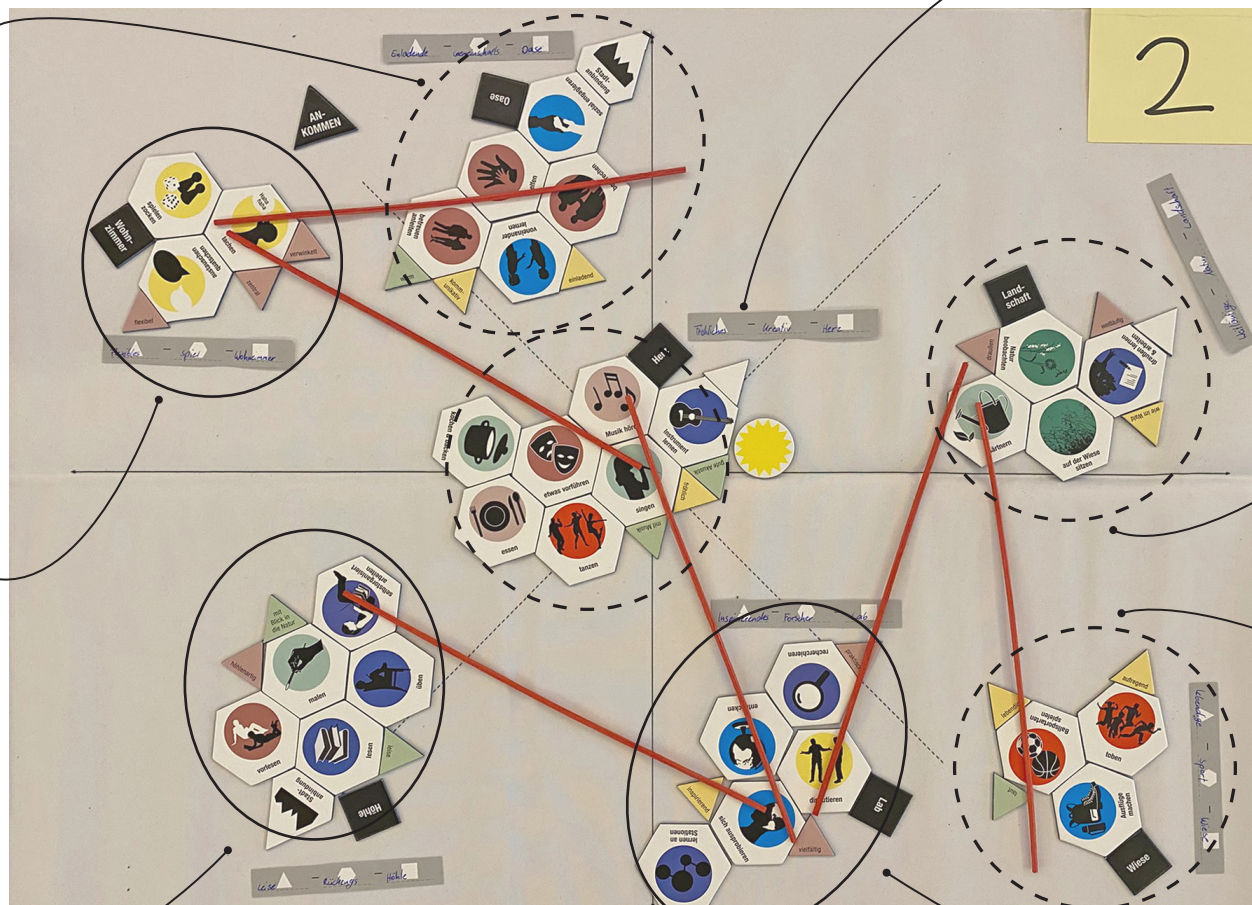
Die Höhle ist direkt an die Lernbereiche des Labs angebunden. Sie ist ein Rückzugsort für Kinder, die Ruhe brauchen. Der Raum ist auch zum Üben und Lernen gedacht.

selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:

Familienzentrum, Musikschule, Naturschutzbund



„Anstatt von Klassenräumen, in denen alles geschieht, haben wir viele unterschiedliche Bereiche für verschiedene Funktionen und Aktivitäten, die flexibel nutzbar sind. Bei der Gliederung ist uns wichtig, dass es für jedes Bedürfnis Platz gibt, z.B. für Rückzug, laut sein, Bewegung, Lernen, Eigenverantwortung, Austausch. Dabei haben wir an ILmS gedacht - Individuelles Lernen mit System. Anstelle von Hausaufgaben haben wir Lernzeiten.“

Fröhlich-kreatives-Herz

Das Zentrum ist wie eine Dorfmitte – ein Ort des Zusammentreffens. Hier befindet sich die Mensa mit einer Lehrküche, sodass man dort auch backen und kochen kann. Außerdem kann man hier singen, Theater spielen und tanzen.

eher belebter Bereich

Weitläufige Natur-Landschaft

Draußen gibt es auch ruhigere Bereiche, beispielsweise einen Schulgarten. Dort können sich Kinder hinsetzen und die Natur beobachten. Das ILMS-System bietet flexible Möglichkeiten, um auch im Garten zu lernen.

ruhiger Bereich

Lebendige Sport-Wiese

Draußen gibt es Orte zum Toben, an denen sich Kinder richtig auspowern können. Dazu gehört Raum für Sportarten, die mehr Platz benötigen, wie Ballspiele.

belebter Bereich

Inspirierendes Forscher-Lab

Dies ist der Lernbereich – ein Labor zum Entdecken und Forschen.

selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

39

LBL Workshop Raumkonzept**Teil 1:**

Wie werden zentrale und dezentrale Bereiche an der Lösenbachschule 2036 den ganzen Tag genutzt?

Team 1: Ein Tag in der neuen Lernlandschaft

1. Geschichte eines Kindes im Schulalltag 2036: Aktivitäten zeitlich betrachten
 - Beschreiben Sie den Tagesablauf eines Kindes in der neuen Lernlandschaft anhand der erarbeiteten Aktivitätsinseln aus dem Schul-Visionenspiel: Schneiden Sie die Aktivitätsinseln aus und ordnen diese nach einem kindorientierten Tagesablauf auf dem Zeitstrahl an. Bitte ergänzen Sie was noch fehlt. Was ist beispielsweise mit Musikangeboten, Chor, Kooperation Musikschule etc.?
 - Differenzieren Sie dabei: Welche Aktivitätsinseln liegen zentral im Haus und sind für alle gleichermaßen erreichbar? Welche Aktivitätsinseln sind dezentral angeordnet und primär für die jeweilige Lerngruppe bzw. Lerngruppengemeinschaft gedacht?
2. Ganztägige Nutzung der Räume sicherstellen
 - Welche organisatorischen oder pädagogischen Maßnahmen tragen dazu bei, dass alle Stationen der Lernlandschaft über den gesamten Tag hinweg genutzt werden? Halten Sie Ihre Anmerkungen dazu auf Post-its fest.

Ziel: Aus diesen Ergebnissen sollen später Größe und Anzahl der jeweiligen Bereiche abgeleitet werden.
Beispiel: Gibt es einen zentralen „Zirkus Kunterbunt“ oder besser mehrere kleinere in der Nähe der „Heimaten“, oder beides?

Team 2: Ess- & Kochkultur 2036

1. Rückkopplung zum Workshop Ess- & Kochkultur
 - Wählen Sie aus den Aussagen des Workshops vom 04.03. die für Ihre Schulen passenden aus und ergänzen Sie diese bei Bedarf zu den Aspekten: Essen und Kochen als Bildungs- und Lernfeld im Ganztag
Ess- und Kochkultur als Ausdruck gelebter Gemeinschaft
 - Ordnen Sie die Aussagen auf dem Zeitstrahl an, und ergänzen Sie Aussagen zur Ess- und Kochkultur, so dass ein ganzer Tag abgebildet ist.
 - Differenzieren Sie dabei: Welche Aktivitäten finden zentral im Haus statt, welche sind dezentral angeordnet und primär für die jeweilige Lerngruppe bzw. Lerngruppengemeinschaft gedacht?
2. Raumbedarfe
Ergänzen Sie welche konkreten räumlichen Anforderungen erforderlich sind
(Beispiel: Sich zwischendurch ein Müsli machen: Teeküche mit Waschbecken; Kühlschrank, Geschirrspüler und Lagerungsmöglichkeit für 25 Schalen und Besteck?)

Ziel: Aus diesen Ergebnissen sollen später Größe und Anzahl der jeweiligen Bereiche abgeleitet werden.

Team 3: Das Gesamtprogramm der Lernlandschaft

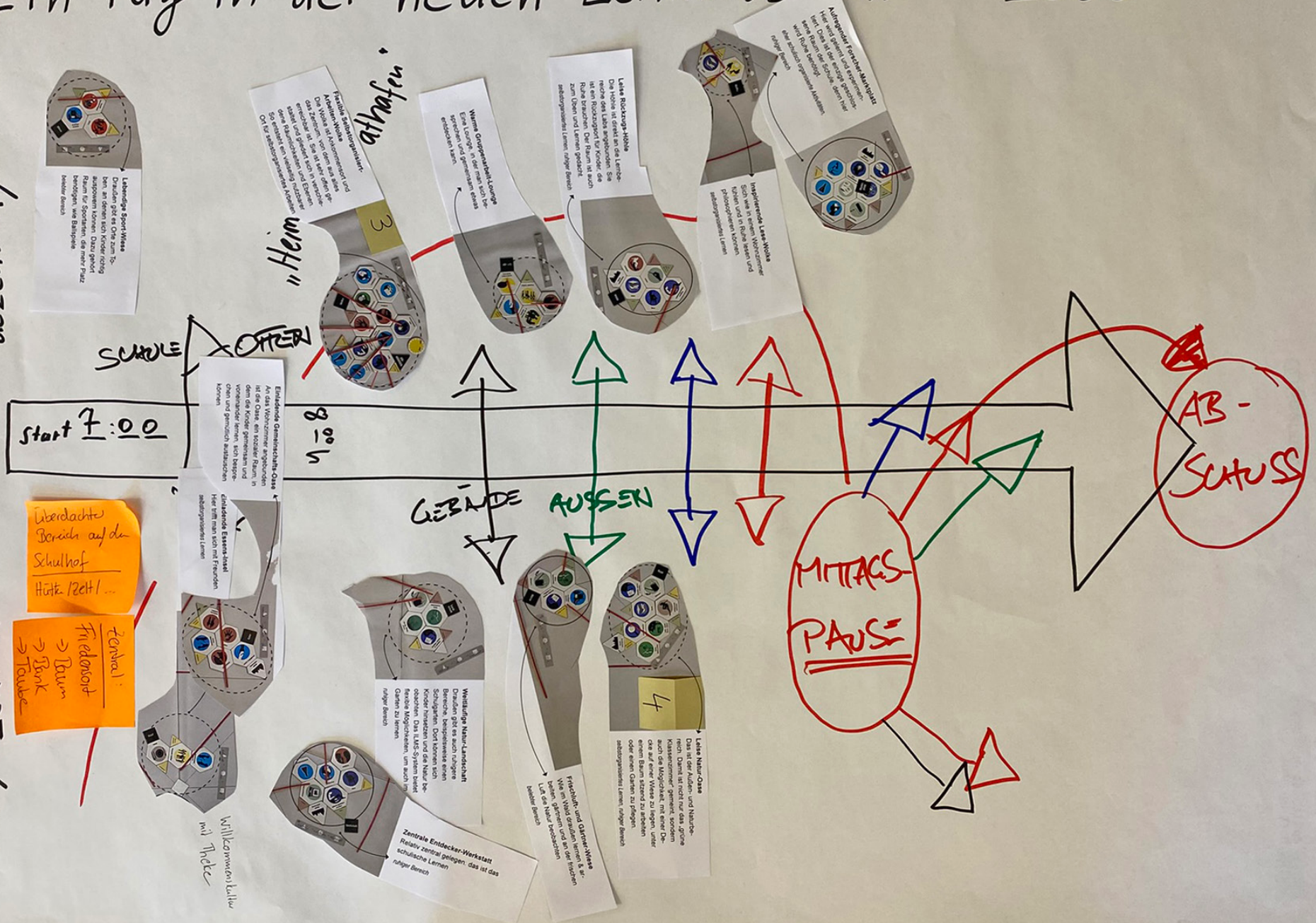
Machen Sie sich mit den unterschiedlichen Ergebnissen des Schulvisionenspiels vertraut. Schneiden Sie die Aktivitätsinseln aus und ordnen Sie diese in folgende Raumbereiche auf dem Arbeitsbogen neu an. (Einzelne Aktivitätsinseln können Sie sowohl weglassen als auch mehrfach verwenden)

- Dezentraler Heimatbereiche (für Kinder und Erwachsene)
- Zentrale Fachumgebungen
- Zentrale Teamumgebungen
- Zentrale Gemeinschaftsbereiche
- Außenraum

Ziel: Aufbauend auf den Ergebnissen der letzten Workshops wird das Raumkonzept konkretisiert

Ein Tag in der neuen Lernlandschaft 2036

dezentral/mehrfach



Ess- und Kochkultur 2036



Aktivitätsinseln → Raumbereiche

dezentrale Heimatbereiche

mehrfach vorhanden

Inspirierender Vor- und Nachbereitungs-Marktplatz
Kleine Teamstationen in den Clustern ermöglichen es sich zum Arbeiten zurückzuziehen und Materialien zu lagern.

Druckerei & Kopierer

Einladende Essens-Insel
Die Essensinsel gehört überall dazu, denn Trinken und Essen sind wichtige Bestandteile des Tages, auch wenn Essen etwas mehr Organisation erfordert. Die Essensinsel soll einen Start in den Tag mit einem gemeinsamen Frühstücksbuffet ermöglichen.

Flexibler Selbstorganisiert-Arbeits-Woche
Die Wölke ist Ankommenort und das Zentrum, von dem aus alles erreichbar ist. Sie ist sehr offen gestaltet und gliedert sich in verschiedene Räumlichkeiten und Ebenen. So entsteht ein vielseitig nutzbarer Ort für selbstorganisiertes Arbeiten.

Geschützte Kuschel-Höhle
Eine Höhle, in die sich Kinder geschützt zurückziehen können, um zu kuscheln, zur Ruhe zu kommen oder leise zu träumen.

Warme Gruppenarbeits-Lounge
Eine Lounge, in der man sich besprechen und gemeinsam etwas entdecken kann.

Trink-Station + Tee-Küchen (u. Backofen)

WC (wie Ginkgo-WC) ohne Kabinen

Gemütlicher Heiler Hafen
Hier geht es darum gemeinsam zu lernen
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Weitläufige draußen lernbarbeiten Landschaft
Außenbereich ist wichtig ist zu nutzen. Nach jedem Lernort soll ein Weg nach draußen oder zu einer Terrasse führen, wo man etwas machen kann. Außerdem geht es darum, dass wir vermehrt die Bereiche, die es in der Stadt gibt, nutzen, auch Projekte mit Pflege- und Seniorenheimen und mit Kindergärten haben, sodass sich Kinder auch dort entdecken können. Das machen wir schon und das wollen wir weiter ausbauen.

Leise Rückzug-Höhle
Die Höhle ist direkt an die Lernbereiche des Labs angebunden. Sie ist ein Rückzugsort für Kinder, die Ruhe brauchen. Der Raum ist auch zum Üben und Lernen gedacht.
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Lebendiger Lach-Zirkus
Hier geht es darum, Spaß zu haben, es kann auch mal laut sein und geschrien werden, daher ist der Bereich etwas abseits angesiedelt – jedenfalls abgerückt vom Marktplatz.
selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

Inspirierende Lese-Wölke
Sich wie in einem Wohnzimmer fühlen und in Ruhe lesen und philosophieren können.
selbstorganisiertes Lernen

Lebendige Abhäng-Oase
Das Grundbedürfnisse der Kinder nach Spiel, Freizeit und Entspannung bilden das Zentrum, damit die Kinder sich in der Schule sicher fühlen. Freies Spiel, Kneten, toben und einfach auch mal chillen und abhängen können bilden den Ausgangspunkt für das Lernen - hier wird dafür die Energie gesammelt.
selbstorganisiertes Lernen, belebter Bereich

zentrale Fachumgebungen | zentrale Teamumgebungen

Vielfältige Mitgestalten-Werkstatt
Raumumgebungen und Fachräume, in denen Kinder experimentieren und Dinge ausprobieren können

Farbenfrohes Kunst-Atelier
Musischen Bereiche mit Aufführ-Möglichkeit
belebter Bereich

Aufregender Forscher-Marktplatz
Hier wird gelernt und experimentiert. Dies ist der einzige geschlossene Raum der Schule, denn hier wird Ruhe benötigt.
eher schulisches organisiertes Aktivitäten, ruhiger Bereich

Zentrale Entdecker-Werkstatt
Relativ zentral gelegen, das ist das schulische Lernen
ruhiger Bereich

Team-Team mit Teeküche / Backofen

VER-WARTUNG (keine Zeit!)

Konferenz-Tisch

WC

Gemeinschaftsbereiche

Tendenz Schultyp: Gemeinschaftliche Lernmitte

Geschützter Improvisations-Hafen
Die sozialen Aspekte Helfen und Engagieren schaffen Sicherheit. Das macht Schule die Schule zu einem geschützten Ort in der Gesamtheit. Deswegen ist hier der Ankommen-sort.

Gemütliches Genießer-Herz
Hier geht es um das Kochen, Genießen und Essen.

Einladende Gemeinschafts-Oase
An das Wohnzimmer angebunden ist die Oase, ein sozialer Raum, in dem die Kinder gemeinsam und voneinander lernen, sich besprechen und gemütlich austauschen können.

Fröhlich-kreatives-Herz
Das Zentrum ist wie eine Dorfmitte – ein Ort des Zusammenstehens. Hier befindet sich die Mensa mit einer Lehnküche, sodass man dort auch backen und kochen kann. Außerdem kann man hier singen, Theater spielen und tanzen.
eher belebter Bereich

TEAM-STATIC

WC Feuerhof

KEIN-GANG

Außenraum

Leise Natur-Oase
Das ist der Außen- und Naturbereich. Damit ist nicht nur das „grüne Klassenzimmer“ gemeint, sondern auch die Möglichkeit, mit einer Decke auf einer Wiese zu liegen, unter einem Baum sitzend zu arbeiten oder einen Garten zu pflegen.
selbstorganisiertes Lernen, ruhiger Bereich

Zirkus Kunterbunt
Ein Bereich zum Toben und um seinen Gefühlen Ausdruck verleihen zu können. Am besten geht das in der Natur.
belebter Bereich

Weitläufige Natur-Landschaft
Draußen gibt es auch ruhigere Bereiche, beispielsweise einen Schulgarten. Dort können sich Kinder hinsetzen und die Natur beobachten. Das ILM-System bietet flexible Möglichkeiten, um auch im Garten zu lernen.
ruhiger Bereich

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:
Außerschulische Lernorte wie Phänomente, JeKits, Natursprinter

Frischluff- und Gärtner-Wiese
Wie im Wald draußen lernen & arbeiten, gärtnern und an der frischen Luft die Natur beobachten
belebter Bereich

Insel der Sinne
Im Zentrum dieser Schule steht die Natur. Die Natur als ein Ort zum Entdecken, Lernen, Beobachten, Spazieren gehen und Ausflüge machen. Auch weitere Umgebungen sind mit Naturbezug angebunden

Lebendige Sport-Wiese
Draußen gibt es Orte zum Toben, an denen sich Kinder richtig auspowern können. Dazu gehört Raum für Sportarten, die mehr Platz benötigen, wie Ballspiele.
belebter Bereich

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:
Sportvereine, Natur, Wald, Naturerlebnishof Oelken, Förster, Schulgarten, Phänomente, JeKits

LBL Phase Null

Mögliche Stadtanbindungen / Kooperationen:
Sportvereine, Natur, Wald, Naturerlebnishof Oelken, Förster, Schulgarten, Phänomente, JeKits

LBL Workshop Raumkonzept**Teil 2:****Raumprogramm konkretisieren****Team 1: Wie können wir einen attraktiven Ganztag für alle Schüler*innen im Außenraum gestalten?**

Machen Sie sich mit der Sammlung von Aktivitätsinseln zur Außenraum-Vision vertraut und entwickeln Sie darauf aufbauend auf dem Arbeitsplakat mindestens drei unterschiedliche Szenarien oder Lernsettings für den Außenraum

1. Die Szenarien sollen unterschiedliche Stationen eines vollständigen Ganztagsablaufs eines Kindes abbilden
 - Mindestens ein Szenario, Aktivität oder Lernsetting, welches mit dem Unterrichtscurriculum verbunden ist
 - Mindestens ein Szenario, Aktivität oder Lernsetting, das regelmäßig mit Anleitung stattfindet
 - Mindestens ein Szenario, Aktivität oder Lernsetting, das selbständig und ohne Anleitung stattfindet
2. Ergänzen Sie, welche Ausstattungsmerkmale dafür erforderlich sind.
3. Beschreiben Sie, welche Schleusensituationen im Haus für Garderoben / Schuhwechsel für die Nutzung des Außenraumes förderlich wären.

Team 2: Wohlfühlatmosphäre in den Heimatbereichen

1. Was macht eine Ganztags-Heimat zu einer „echten“ Heimat? Welche Ausstattung und Raumatmosphäre zeichnen diesen dezentralen Bereich aus?
 - Aus schulpädagogischer Sicht
 - und aus sozialpädagogischer Sicht
 Notieren Sie ihre Anmerkungen dazu auf Post-ist und ordnen Sie diese auf dem Plakat an

1. Offenheit in der Raumorganisation

Gehen Sie davon aus, dass in den offenen Bereichen einer Lernlandschaft eine sehr gute, für parallele Aktivitäten optimierte Raumakustik vorhanden ist.

 - In welchen Situationen werden offene Raumsituationen benötigt?
 - In welchen Situationen werden abgeschlossene Raumsituationen benötigt?
 - Welche Gruppengrößen müssen dabei berücksichtigt werden?

Notieren Sie ihre Anmerkungen dazu auf Post-ist und ordnen Sie diese auf dem Plakat an. Nutzen Sie dafür gerne auch die „Raumszenarien-Kärtchen“

Team 3: Das Gesamtprogramm der Lernlandschaft

Bitte betrachten Sie den ausgelegten Vorschlag zur grundsätzlichen Raumorganisation.

1. Schulvision und Raumkonzept in Einklang bringen

Reichern Sie das ausgelegte Raumdiagramm mit den in Teil 1 des Workshops erarbeiteten Clustern von Aktivitätsinseln und korrigieren Sie dabei das Raumdiagramm so, dass das Raumkonzept Ihre Schulvision bestmöglich unterstützt und widerspiegelt.
2. Zentrale Arbeitsbereiche für Verwaltung und Team

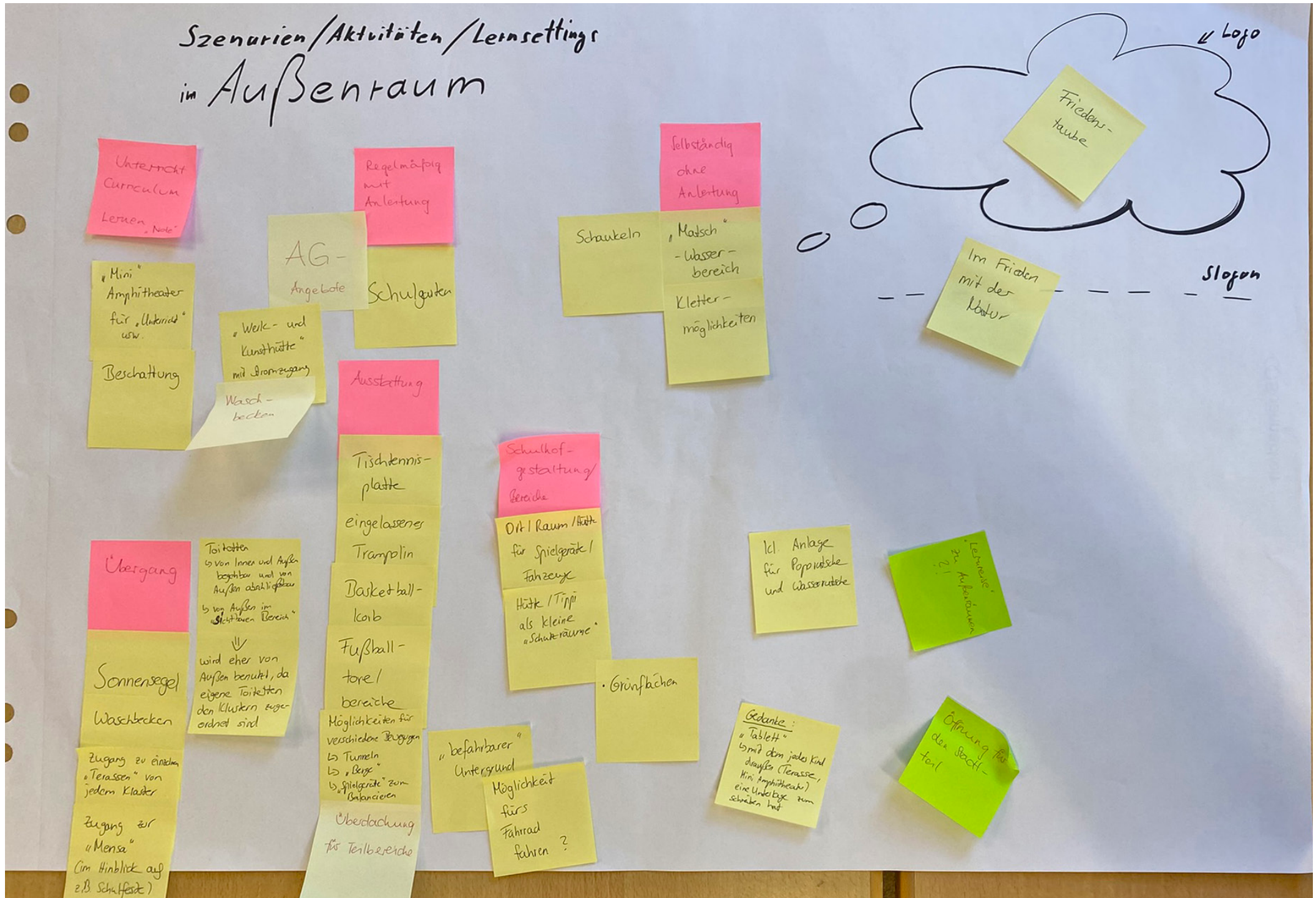
Die Arbeitsbereiche sind im vorliegenden Vorschlag an einem zentralen Willkommensbereich verortet.

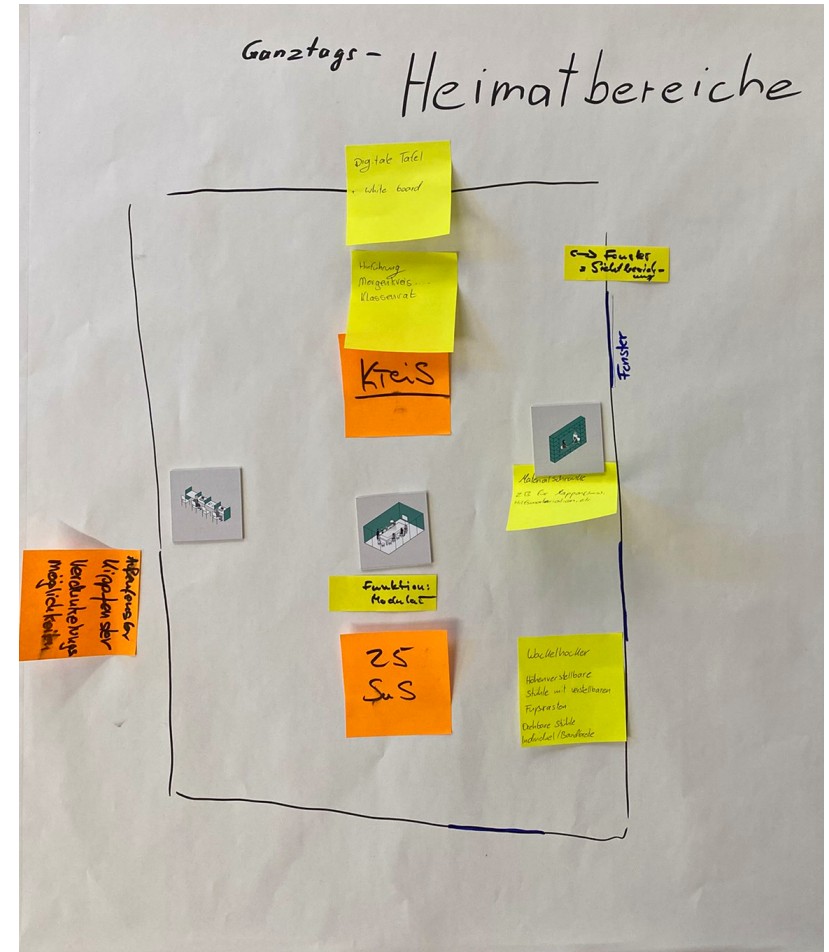
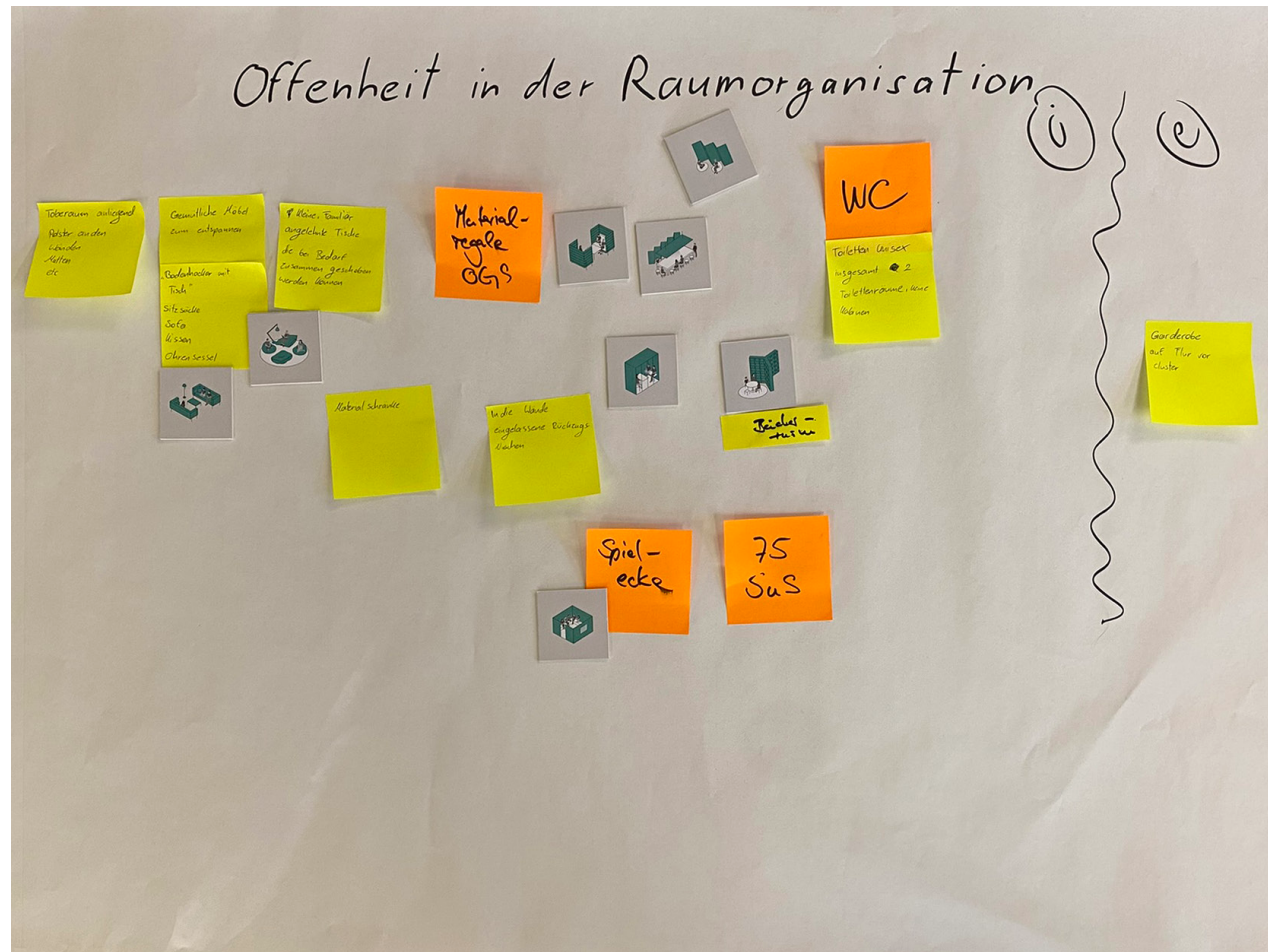
 - Wie bewerten Sie diese Anordnung: Erscheint diese Lage sinnvoll?
 - Wie werden diese Arbeitsbereiche im Alltag genutzt?
 - Welche Anforderungen stellen Sie an die Ausstattung?
3. Teamstationen

Im Raumkonzept sind in allen Lernclustern Teamstationen vorgesehen.

 - Wie bewerten Sie diesen Vorschlag?
 - Wie werden diese Stationen im Alltag genutzt?
 - Welche Anforderungen stellen Sie an die Ausstattung?

Szenarien/Aktivitäten/Lernsettings im Außentaum







Impressum

Partizipationsverfahren

Phase Null
Grundschule Lösenbach, Lüdenscheid

Im Auftrag von

Stadt Lüdenscheid
Stabsstelle Strategische Hochbauprojekte (SHBP)
Rathausplatz 2
58507 Lüdenscheid

Moderation und Bearbeitung

Hana Gijkolli, Birte Marquardsen, Urs Walter
Baupiloten BDA

Kontakt

Baupiloten BDA, Susanne Hofmann
Feurigstraße 54, D-10827 Berlin

post@baupiloten.com
+49 30 2244 520 0
www.baupiloten.com

© 2026, Baupiloten BDA

Die vorgelegte Dokumentation basiert auf internen, vertraulichen Daten und Informationen des Unternehmens Baupiloten BDA. In diesem Dokument dürfen Dritte ohne ausdrückliche Zustimmung des Verfassers und Urhebers keine Einsicht nehmen.

Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Weitergabe ohne ausdrückliche Genehmigung – auch auszugsweise – ist nicht gestattet.